

Waldverband *aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung



ESCHE
Zuschlag
€ 3.616,20





Rudolf Köll
Obmann
Waldverband Tirol

Liebe Mitglieder!

Nach intensiven Bemühungen von Waldverband und Landwirtschaftskammer ist mit der Novelle der Tiroler Waldordnung vom letzten Herbst erstmals die Waldaufseherumlage tirolweit vereinheitlicht worden. Die Gemeinden werden ab 2019 im Wirtschaftswald maximal 20,21 Euro, im Teilwald 15,16 Euro und im Schutzwald 10,11 Euro umlegen dürfen. Bisher war es ja so, dass die Waldaufseherumlage von der Ertragswaldfläche und den Lohnkosten des Waldaufsehers bestimmt wurde. Das hat für viele Waldbesitzer zu unverständlichen Unterschieden zwischen Gemeinde und Nachbargemeinde geführt. Durch die Vereinheitlichung profitieren insbesondere jene Gemeinden, wo die Umlage bisher im Verhältnis zum Rest Tirols höher war. Das betrifft vor allem die Bezirke Innsbruck Land und das Oberland, wo bisher die Umlage recht hoch war. Auch der Teilwald profitiert, hier war bisher auch im Schutzwald die hohe Wirtschaftswald-Umlage zu entrichten. Da die Gesamtsumme der umlegbaren Umlage gleich geblieben ist, müssen Waldeigentümer in Gemeinden mit bisher geringer Umlage mehr bezahlen. Das betrifft insbesondere manche Gemeinden in den Bezirken Kufstein, Kitzbühel und Osttirol. Neu ist, dass der Rabatt für Waldeigentümer mit Forstfacharbeiterprüfung 30 statt 20 Prozent beträgt, Waldwirtschaftsmeister zahlen 50 statt 40 Prozent weniger. Wie bisher können Gemeinden auf die Einhebung der Umlage verzichten – der Beitrag des Landes zu den Waldaufsichtskosten hängt ab 2019 nicht mehr davon ab, ob die Gemeinde eine Waldaufseherumlage von ihren Waldeigentümern verlangt oder nicht.

Rudolf Köll
Obmann Waldverband Tirol



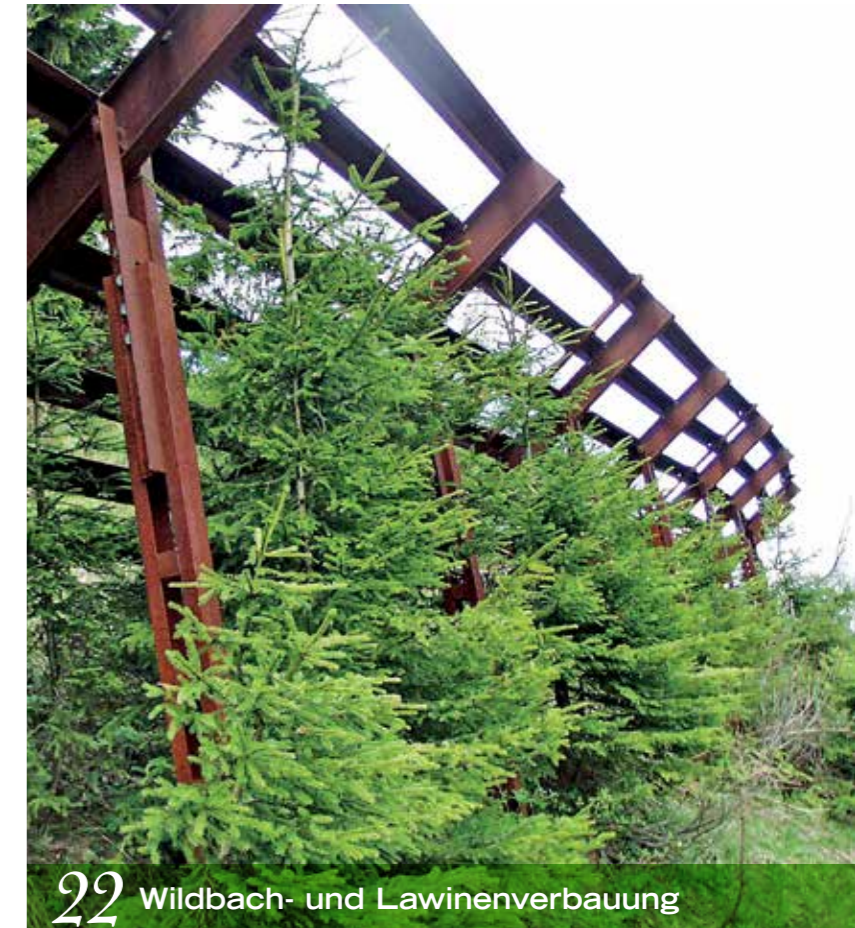
6 Wertholzsubmission Tirol



28 Holzbau



14 Digitalisierung des Waldes



22 Wildbach- und Lawinerverbauung

Titelfoto: Waldverband Steiermark



Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Waldverband Vorarlberg und Tirol; Waldverband Tirol, Brixner Straße 1, 6021 Innsbruck, Telefon: 05 / 9292 - 1610, Fax: 05/929 - 1699, E-Mail: wvt@lk-tirol.at, Home: www.waldverband.at/tirol, ZVR-Zahl: 812963963; Waldverband Vorarlberg; Montfortstraße 9, 6900 Bregenz, Telefon: 05574/400-0, Fax: 05574/400-600, E-Mail: forst@lk-vbg.at, Home: www.waldverband.at/de/vorarlberg, ZVR-Zahl: 059064758;

Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich, Schautflergasse 6, 1014 Wien; www.lfi.at; Redaktion: Dipl.-Ing. Klaus Viertler, Dipl.-Ing. Thomas Ölz; Fotos: Waldverband Tirol, Waldverband Vorarlberg, Waldverband Steiermark; Layout: Ofö. Ing. Michael Kern; Druck: Universitätsdruckerei Klampfer; Papier: PEFC, My Nova matt 80g; Auflage: 4.105 Stück
Allfällige Adressänderungen geben Sie bitte beim jeweiligen Landeswaldverband (Kontakt siehe Impressum) bekannt.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 3/2018 ist der 15. Juni 2018

Waldverband Tirol

- 4 TransGo – die LieferscheinApp
- 5 Waldaufseherumlage wird gerechter
- 6 Gute Preise bei der Wertholzsubmission
- Nadelwertholzsubmission – mehrWert für Dein Holz
- 7 Tiroler Bergahorn sorgt für Furore

Waldverband Vorarlberg

- 8 Regionales Holz auf der Com: Bau
- 28 „Holz von Hier“

Thema

- 9 Elisabeth Köstinger setzt auf Wald und Holz

Wald & Wirtschaft

- 10 Was tun gegen den Borkenkäfer?
- 12 Wie wähle ich die richtige Baumart?
- 14 Die Digitalisierung des Waldes findet statt
- 18 Vom Submissionsplatz in den Konzertsaal

Markt & Radar

- 16 Holzmarktbericht Österreich und Bayern/Deutschland
- Marktradar

Wald & Jugend

- 20 Landesforstwettbewerb 2018 der Landjugend

Wald & Frau

- 21 Manuela Lampl
Aktive Forstwirtschaftsmeisterin

Wald & Schutz

- 22 Die Wildbach: Aktiv im Schutzwald!

Wald & Gesellschaft

- 24 Nachhaltiger Wald für Generationen

26 Aus den Bundesländern

- 30 Wald & Holz
Mit Holz hoch hinaus

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND UND EUROPÄISCHER UNION

BUNDESMINISTERIUM
FÜR NACHHALTIGKEIT
UND TOURISMUS



Bezieht sich ausschließlich auf bildungsrelevante Beiträge in der Zeitung.



Mit dem elektronischen Lieferschein kann man die Holzabfuhr effizienter gestalten und besser kontrollieren. Foto: LK Tirol

DIPL.-ING. KLAUS VIERTLER

Der richtige Holzverkauf umfasst den Abschluss eines Schlussbriefes, die Einholung der Lieferscheine und die Kontrolle des Holzabmaßes. Für die Lieferscheine haben sich der Waldverband Tirol, der Tiroler Landesforstdienst und Waldaufseher ein neues Werkzeug einfassen lassen: die kostenlose Lieferschein-App TransGo.

Anwendung

Die App erzeugt einen PDF-Lieferschein über die abgeführte Holzmenge mit Daten wie Lieferant, Kunde, Abholort, Lieferort, Menge und Sortiment, dazu automatisch den genauen Beladeort und dazugehörige Fotos. Der Ablauf sieht folgendermaßen aus: der Frächter wird gebeten die App herunterzuladen. Entweder fotografiert

der Frächter den ausgefüllten analogen Lieferschein und die Beladung seines Lastwagens mit der App oder er gibt die Daten gleich direkt in die App ein. Anschließend kann er den Lieferschein per App direkt versenden. Die App vereinfacht den Lieferschein für Waldbesitzer und Frächter.

Download

Die App für Android-Handys und Tablets kann unter der folgenden Adresse aus dem Playstore heruntergeladen werden:

<https://play.google.com/store/apps/details?id=com.felixtools.TransGO>

Die Anleitung findet sich unter folgendem Link auf der Homepage www.waldverband.at:

<https://www.waldverband.at/wp-content/uploads/2018/03/Anleitung-TransGo-Lieferschein-App.pdf>

TransGo – die LieferscheinApp

Holzliefererschein bequem zuhause empfangen und die Holzabfuhr kontrollieren – weisen Sie Ihren Holzfrächter auf diese moderne Möglichkeit hin.



Die Waldaufseherumlage wird landesweit vereinheitlicht, dadurch wird das System einfacher. Foto: K. Viertler

Waldaufseherumlage wird gerechter

Die Hektarsätze für die Einhebung der Waldaufseherumlage werden landesweit vereinheitlicht. Der sanfte Druck der Landesregierung auf die Gemeinden, die Umlage von den Waldbesitzern einzuheben, entfällt.

DIPL.-ING. KLAUS VIERTLER

Letztes Jahr wurde die Tiroler Waldordnung novelliert. Im Zuge dessen wurde auch die Finanzierung der Gemeindeforstaufseher neu geregelt. Die Umlage wurde bisher aus den Lohnkosten des Waldaufsehers, dividiert durch die Ertragswaldfläche der Gemeinde ermittelt. Für den Wirtschaftswald und den Teilwald durften dann maximal 50 % dieses Werts und für den Schutzwald 15 % dieses Werts auf die Waldbesitzer umgelegt werden. Dies hat je nach Gemeinde zu enormen Unterschieden bei den Hektarsätzen geführt, mit Werten von weniger als 10 bis über 100 Euro pro Hektar pro Jahr.

Maximalsätze

Ab heuer sind die Hektarsätze landesweit vereinheitlicht. Im Schutzwald beträgt der vom Land Tirol nach § 10 Tiroler Waldordnung verordnete Hektarsatz 10,11 Euro, im Teilwald 15,16 Euro und im Wirtschaftswald 20,21 Euro je

Hektar. Bei diesen Sätzen handelt es sich aber um Maximalwerte. Jede Gemeinde muss weiterhin per Verordnung einen einheitlichen Umlagesatz für alle Waldkategorien festlegen, wenn sie die Umlage auf die Waldeigentümer umlegen will. Dieser Umlagesatz ist ein Prozentsatz der Hektarsätze des Landes und darf maximal 100 % betragen. Die von der Gemeinde vorzuschreibende Abgabe ist dann das Produkt aus Umlagebetrag und der Waldfläche in Hektar, jeweils bezogen auf Wirtschaftswald, Schutzwald im Ertrag und Teilwald.

Gemeinde ist frei

Wenn eine Gemeinde den Umlagesatz mit 50 % festlegt, kann sie den Waldbesitzern für den Wirtschaftswald 50 % von 20,21 Euro per Bescheid umlegen, das wäre ein Umlagebetrag von 10,10 Euro je Hektar. Wenn sie den Umlagesatz mit dem Maximalsatz von 100 % festlegt, ergibt das den Umlagebetrag von 20,21 Euro je Hektar für den Wirtschaftswald.

Eine weitere Neuerung betrifft den Kostenbeitrag des Landes. Bisher wurde die Bedarfszuweisung ohne eine gesetzliche Verpflichtung gewährt. Die Zuweisung an die Gemeinden wurde oft mit der Bedingung verknüpft, zuerst die Waldaufseherumlage zur Gänze an die Waldeigentümer umzulegen. Diese Bedingung gibt es nicht mehr. In der Tiroler Waldordnung ist jetzt im § 63a geregelt, dass jede Gemeinde die Förderung der Waldaufseherkosten von der Gemeinde erhält. Der Kostenbeitrag beträgt höchstens 50 % der Personalkosten des Waldaufsehers abzüglich des Betrags, den die Gemeinde maximal an die Waldeigentümer umlegen könnte. Das bedeutet, dass die Gemeinde eine Förderung vom Land bekommen kann, auch ohne davor die Waldaufseherumlage teilweise oder zur Gänze umzulegen.

Zwei Verordnungen nötig

Die Gemeinden müssen aufgrund der Übergangsbestimmungen in der Tiroler Waldordnung in diesen Wochen zwei Verordnungen beschließen. Eine Verordnung über die Festsetzung der Waldaufseherumlage muss bis zum 1. April 2018 nach dem System wie bisher beschlossen werden, diese wird dann auch 2018 eingehoben. Weiters muss eine zweite Verordnung beschlossen werden, in dem der Umlagesatz nach dem neuen System festgesetzt wird. Diese Verordnung muss noch heuer, rückwirkend bis 1. Jänner, beschlossen werden, damit die Gemeinde im Jahr 2019 bis spätestens Ende Mai 2019 den Umlagebetrag 2018 von den Waldeigentümern einheben kann.

Die Kosten für die Waldaufsicht betragen jährlich gut 10 Millionen Euro. Die etwa 250 Gemeindeforstaufseher Tirols sind bei der Gemeinde angestellt. Etwa ein Drittel der entstandenen Kosten können die Gemeinden landesweit auf die Waldeigentümer umlegen, ein weiteres Drittel wird vom Land übernommen. Bisher erfolgte dieser Zuschuss über Bedarfszuweisungen. Die Kostenaufteilung erfolgt, da der Waldaufseher neben hoheitlichen Aufgaben auch Aufgaben für die Gemeinde (z.B. Wildbachbetreuung) übernimmt und die Waldeigentümer bei der Waldbewirtschaftung unterstützt und berät.



TIROLER LANDESFORSTGÄRTEN

Baumschule für alle - auch privat!

- für Wald und Garten!
- fachgerechte Beratung
- Topf- und wurzelnackte Forstpflanzen
- Sträucher- und Heckenpflanzen

Saatgutgewinnung

- Samenplantagen für Fichten, Lärchen, Tannen und Spirken
- Freilandbeerntungen

Saatgutklänge

- betriebseigene Samenklänge
- forstliche Samenbank

Forstgarten Stams +43 5263 5194 / Forstgarten Bad Häring +43 5332 74810 / Forstgarten Nikolsdorf +43 4858 8245
www.tirol.gov.at/forstgarten

Tiroler Gebirgsholz ist Spitzenklasse



Der Film begleitet das Wertholz vom Wald bis zu seiner edlen Verwendung in Musikinstrumenten.

Foto: K. Viertler

Nadelwertholzsubmission – mehrWert für Dein Holz

Der Waldverband Tirol führt seit mittlerweile fünf Jahren im Jänner eine Versteigerung von qualitativ hochwertigstem Nadelholz, die Tiroler Nadel-Wertholzsubmission, durch. Dieses hochwertige Tiroler Gebirgsholz ist ein weit über die Landesgrenzen hinaus gefragtes, kostbares Naturprodukt. Diese enorme Nachfrage zeigt sich auch daran, dass auch heuer wieder sämtliches angebotenes Holz sofort verkauft werden konnte. Auch preislich ist bei entsprechenden Qualitäten mit einem ordentlichen Mehrwert zu rechnen.

Im letzten Jahr hat der Waldverband Tirol einen Film über die Wertholzsubmission drehen lassen. Damit soll die Veranstaltung im Land noch besser bekannt gemacht werden und die Scheu vor einer Teilnahme an der Versteigerung genommen werden. Zusätzlich kann der Film auch gut als Lehrstück dienen, um das Thema Holzqualitäten besser kennenzulernen. Auch über die Holzverwendung erfährt man viel Neues. Lassen Sie sich überraschen, der Film kann kostenlos auf youtube unter dem Suchbegriff „Wertholz Tirol“ gefunden oder direkt unter dem Link https://www.youtube.com/watch?v=pzJ81ZU_5NM angesehen werden.

Dipl.-Ing. Klaus Viertler



Das teuerste Fichtenblock wurde um über 1.000 Euro verkauft und wird als Instrumentenholz verwertet.

Gute Preise bei der Wertholzsubmission

DIPL.-ING. KLAUS VIERTLER

Am letzten Jännerwochenende konnten sich wieder zahlreiche Besucher beim Publikumstag der Tiroler Holzversteigerung von den tollen Tiroler Holzqualitäten überzeugen. Bei der fünften Tiroler Nadelwertholzsubmission konnten heuer wieder Spitzenpreise von über 500 Euro je Festmeter erzielt werden. Dank geführter Touren am Lagerplatz und informativer Beschilderung steigt mit jeder Versteigerung auch das Fachwissen über die Holzarten und Holzqualitäten bei den Waldbesitzern und der Bevölkerung.

Große Nachfrage

Am Lagerplatz der Agrargemeinschaft Weer wurden vom Waldverband Tirol heuer wertvolle Stämme der Baumarten Fichte, Tanne, Lärche und Zirbe aufgelegt. Die angebotene Holzmenge vom Vorjahr konnte heuer bei weitem nicht erreicht werden. 22 Waldeigentümer lieferten Holzstämme aus ganz Tirol an. Die Nachfrage war heuer trotz verringertem Angebot hervorragend. Auf die 181 Lose mit 184 Festmetern wurden insgesamt 768 Gebote abgegeben, die Nachfrage war somit enorm. Von den 17 Bietern kamen sechs aus Tirol, drei aus anderen österreichischen Bundesländern

und acht aus Deutschland. 60 Prozent der Holzmenge mit insgesamt 75 Prozent des Umsatzes gingen in unser Nachbarland.

26 Stämme über 500 Euro

Die Fichte erreichte einen Durchschnittspreis von 166 Euro, das Höchstgebot auf einen Stamm lag bei 362 Euro. Die Lärche erzielte heuer im Schnitt 259 Euro, das sind 43 Euro mehr als im Vorjahr. Der Höchstpreis lag bei 422 Euro je Festmeter. Die Ergebnisse bei der Tanne sind heuer etwas besser als im Vorjahr. Hier wurden im Schnitt 132 Euro erzielt, das Höchstgebot lag bei 183 Euro. Die Zirbe erzielte im Schnitt 503 Euro, das war auch das Höchstgebot.

Großes Engagement

Der Waldverband ist als Organisator der Veranstaltung mit dem Ergebnis zufrieden. Rudolf Köll meint dazu: „Der Mehrwert für unsere Mitglieder zeigt deutlich, dass unsere Versteigerung notwendig ist. Die durchschnittliche Liefermenge von nur acht Festmetern zeigt, dass nur die besten Hölzer zur unserer Versteigerung gebracht werden. Ein Dank gilt auch dem Engagement der beteiligten Waldaufseher und Mitarbeiter des Tiroler Landesforstdienstes, sie haben sehr zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen.“



Der Publikumstag der Wertholzsubmission hat Groß und Klein begeistert.

Fotos (2): G. Schwaiger



Der Harfenbauer Peter Mürnseer aus Kitzbühel unterhält sich mit dem Mitorganisator der Wertholzsubmission, Ing. Herbert Weisleitner über die idealen Eigenschaften von Wertholz.

Foto: K. Viertler



Fichtenholz ist für die Klangübertragung im Instrumentenbau unverzichtbar.

Foto: K. Viertler



Freuen sich über den Erfolg: (v. l.) Hermann Portenkirchner, Waldbesitzer Christian Pirchmoser und Waldaufseher a. D. Hubert Mayrhofer, der den Baum für die Submission ausgewählt hat.

Foto: Maschinenring

Tiroler Bergahorn sorgt für Furore

Beachtlicher Erfolg bei Wertholzsubmission am Starnberger See

Die Oberland-Wertholzsubmission 2018 in Holzkirchen am Starnberger See war im Februar wieder Schauplatz für den Verkauf von hochwertigem Holz. Das Forstservice Tirol lieferte für Tiroler Waldbesitzer besondere Laubhölzer wie Bergahorn und Eiche zur Veranstaltung nach Bayern. Besonders ein aus Thiersee stammender Bergahorn sorgte dabei für Aufsehen und stellte mit 1.550 Euro pro Festmeter den bestbotenen Stamm dar. Der vier Meter lange Block mit einem Durchmesser von 61 Zentimetern und einer Gesamtmasse von 1,17 Festmetern brachte dem Thierseer Waldbesitzer damit einen mehr als zufriedenstellenden Erlös ein. Forstservice Tirol koordinierte die Teilnahme an der Veranstaltung, die Auswahl des Baumes erfolgte durch den Thierseer Waldaufseher a. D. Hubert Mayrhofer. „Wertholz aus alpinen Regionen ist gerade bei Edelhölzlhändlern, Furnierherstellern, aber auch bei Instrumentenbauern besonders gefragt. Bei der Auswahl von Bäumen unterstützen die Ansprechpartner von Forstservice Tirol, die Bezirksforstinspektion und die örtlichen Waldaufseher“, erklärt Hermann Portenkirchner, Bereichsleiter von Forstservice Tirol.

Forstservice



Präsident StR.
Josef Moosbrugger
Obmann Waldverband Vorarlberg

Liebe Mitglieder!

Transparenz und Vertrauen im Holzgeschäft

Das Holzgeschäft basiert auf einer hohen Vertrauensbasis. Hier kann der Waldverband punkten. Wir bekommen erfreulicherweise von Waldbesitzer immer wieder positive Rückmeldungen über unser Serviceangebot und unsere Arbeit am Holzmarkt. Die Transparenz des Holzgeschäftes ist uns sehr wichtig. Die objektive Holzmessung und Klassifizierung bzw. deren Kontrolle sind für uns zentrale Punkte. Der/die einzelne kleine Waldbesitzer/in ist hier schnell überfordert.

Der hohe Anspruch mit der beachtlichen vermarkteten Menge von über 60.000 Festmeter Holz freut uns. Ein weiterer Ausbau kann in enger Zusammenarbeit mit den Landeswaldaufsehern gelingen. Davon profitieren nicht nur die regionale Holzertschöpfungskette, sondern indirekt auch die sehr wichtigen Waldwirkungen im Gebirgsland Vorarlberg. Sehr freuen würde uns auch die Verbesserung der regionalen Wertschöpfungskette vom Wald, über den Säger und Zimmerer zum Kunden. Die Erhaltung einer Sägeindustrie, die spezialisiert ist unser Starkholz einzuschneiden, ist dabei für uns zentral wichtig. Wie am heurigen Forsttag thematisiert wurde, kann ich mir beispielweise die Produktion von fertigen Wänden mit Kreuzlagenholz mit besonderem Vorarlberger Gebirgs Holz als „Premiumprodukt“ gut vorstellen.

Euer Obmann
StR Josef Moosbrugger
Präsident der Landwirtschaftskammer Vorarlberg



Bundesministerin Elisabeth Köstinger war auch Gast am Gemeinschaftsholzstand auf der Com:bau in Dornbirn. Fotos (2): LK Vorarlberg

Regionales Holz auf der Com:Bau

MITTE März fand mit einem großen Besucherinteresse die Baumesse „Com:Bau“ auf dem Dornbirner Messegelände statt. Am Gemeinschaftsstand der Vorarlberger Holzbaukunst war unter dem Motto „Vom Wald zum Wohnen“ auch die Förderung der regionalen Holzanwendung ein wichtiges Thema.

Bauen mit Holz von hier ist gut für die regionale Wirtschaft und schon das Klima. Nebenbei bekommen der Kunde beste Vorarlberger Gebirgs Holzqualität. Trotzdem ist es derzeit nicht selbstverständlich, dass Holz aus dem Vorarlberger Wald verwendet wird. Der Anteil

liegt nach Schätzungen unter 40 Prozent. Sehr wichtig ist, dass der Kunde nachfragt, woher das Holz kommt.

Gleichzeitig wird in einem EU-Projekt derzeit abgetestet, welche zukunftsfähigen Holzprodukte bei uns regional produziert werden könnten. Die Produktion von fertigen Kreuzlagenholzwänden aus unserem Bergholz stellt eine solche zukunftsfähige Produktionsmöglichkeit dar. Gute Beispiele mit „Holz von hier“ wurde auf der Messe in einer Broschüre präsentiert, die auch als Homepage mit QR-Code aufgerufen werden kann.



„Vom Wald zum Wohnen“ ist eine wichtige Strategie für die zukünftige Wertschöpfungskette in Vorarlberg.



Link zu guten Holzbeispielen in Vorarlberg. Regionalität und Vorarlberger Gebirgs Holzqualitäten werden bei Kunden/in geschätzt.



Fotos (2): BMNT

Elisabeth Köstinger setzt auf Wald und Holz

Das Arbeitsprogramm der neuen Bundesregierung und die neue Forstministerin Elisabeth Köstinger haben klare Vorstellungen für Wald und Holz formuliert. So soll Österreich beispielsweise verstärkt als Forstland positioniert werden.

ELISABETH KÖSTINGER in ihrer Funktion als neue Ministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus sowie das Arbeitsprogramm der Bundesregierung sehen einige Akzente im Bereich der Forst- und Holzwirtschaft vor. Ausgangspunkt für diese Initiativen ist die enge Zusammenarbeit mit der Kooperationsplattform Forst Holz Papier (FHP) unter Vorsitz von Rudolf Rosenstatter. Bereits im November vergangenen Jahres wurde bei den Österreichischen Holzgesprächen ein Angebot an die neue Bundesregierung formuliert, die Zusammenarbeit zu verstärken und gemeinsame Initiativen zu entwickeln. Als Herzstück dieser Zusammenarbeit findet sich nun im Arbeitsprogramm der Bundesregierung neben der Umsetzung der Waldstrategie 2020+ oder der Schaffung „klimafitter Wälder“ die Ausarbeitung einer österreichischen Sektorstrategie für die Forstwirtschaft, „um bei den Querschnittsthemen bessere Synergien zu schaffen“, wie es wörtlich dazu heißt. Als Querschnittsthema ist dabei die zukünftige Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft anzusehen. Dass Bauen mit Holz dabei eine zentrale Rolle spielt, ist auch als Maßnahme im Kapitel Klimaschutz

verankert. Welche Impulse von der Arbeit der Bundesregierung ausgehen werden, wird in den nächsten Jahren auch in enger Zusammenarbeit mit der Forst- und Holzwirtschaft zu entwickeln sein.

Elisabeth Köstinger hat viel Erfahrung mit Waldthemen, insbesondere mit den Entwicklungen für die gemeinsamen Ziele der Forstpolitik auf europäischer Ebene. Als Abgeordnete im Europaparlament vertrat Köstinger erfolgreich das mitteleuropäische Modell der multifunktionalen Waldbewirtschaftung. Dabei war ihr immer die Ausgewogenheit von Eigentumsrechten, der nachhaltigen Nutzung des Waldes und seiner anderen Wirkungen hinsichtlich Wohlfahrt, Erholung und Biodiversität wichtig. Als Berichterstatterin des Europaparlamentes für die europäische Waldkonvention, die das Ziel hat, die vielfältigen Ansprüche an den Wald zu

harmonisieren, zeigte sie großen Einsatz für den Ausgleich der verschiedenen Politiken, die in den Wald eingreifen. Denn Forstpolitik ist keine gemeinschaftliche Politik der europäischen Union wie z.B. die Agrarpolitik. Die europäische Klima-, Naturschutz- oder Energiepolitik nehmen erheblichen Einfluss auf die Wald-

bewirtschaftung. Dabei werden auch stark widersprüchliche Ziele in den Programmen vorgesehen, wie vermehrter Schutz des Waldes auf der einen Seite und die verstärkte Verwendung von Holz als Werkstoff und

Energieträger auf der anderen Seite. Als Kernstück der europäischen Forstpolitik gilt weiterhin die Verabschiedung der Waldkonvention, deren Verhandlungen seit 2016 ins Stocken geraten sind aber unter der Ratspräsidentschaft Österreichs in der zweiten Jahreshälfte neue Impulse bekommen sollen.



Was tun gegen den Borkenkäfer?



Hier kontrollieren die Waldbauern, wie weit sich der Borkenkäfer im bereits geernteten Holz entwickelt hat. Unabhängig davon muss das Holz so rasch wie möglich aus dem Wald entfernt werden.

Foto: LK NÖ/Eva Lechner

Die wärmeren Bedingungen sind für einige Schädlingsarten günstig und sie können daher in Zukunft mehr Generationen bilden als heute. Vor allem in geschwächten Wirtsbäumen finden sie ideale Bedingungen für Massenvermehrungen. Was man vor allem bei Fichte und Kiefer dagegen tun kann, erklärt LK-Experte Karl Schuster.

DIPL.-ING. KARL SCHUSTER

Bei den Baumarten Fichte und Kiefer muss man in den nächsten Jahren verstärkt kontrollieren.

Umschneiden, wegbringen oder Rinde verbrennen

Unter der Rinde wird kontrolliert wie weit die Entwicklung der Käfer vorangeschritten ist. Sind noch Käfer vorhanden, sind alle befallenen Bäume umzuschneiden und das Holz ist mindestens 300, besser 500 Meter aus dem Wald zu bringen.

Die Bäume entrinden und die Rinde verbrennen oder mit Insektiziden behandeln, wäre auch möglich. Wenn man Material verbrennt, muss man unbedingt vorher am Gemeindeamt Bescheid geben, wann und wo dies

passiert. Das Verbrennen von biogenen Materialien im Freien ist verboten. Nur bei Borkenkäfergefahr ist dies ausnahmsweise erlaubt.

Grüne Nachbarbäume kontrollieren

Danach sollte man einen nächststehenden noch grünen Baum umschneiden und unter der Rinde nach Käfern suchen. Am besten sucht man kleine Einbohrlöcher, oft in der Nähe von Ästen, und hebt vorsichtig die Rinde weg. Wenn man Käfer findet, so kann man sich sicher sein, dass man rund um den Käferbaum noch mehrere Bäume entfernen muss, die befallen sind. Borkenkäfer fliegen normal nicht sehr weit. 80 Prozent der Käfer suchen im Umkreis von 100 Meter einen neuen geeigneten Baum. Auch bei einigen wenigen

Käfern ist es wichtig, die Bäume zu entfernen. Außerdem kann man dieses Holz noch als Frischholz verkaufen. Man sollte möglichst großzügig vorgehen, um alle befallenen Bäume aus dem Wald zu bringen. Gefährdet sind vor allem Bäume, die viele grüne Nadeln verloren haben. Dies ist am Waldboden gut zu kontrollieren. Es werden dabei Löcher entstehen, die sich eventuell durch den Samenfall wieder rasch vermehren können. Eine Rolle Zaun hilft wahrscheinlich auch.

Weitere Maßnahmen

- Bäume, die nur mehr wenige grüne Zweige von Bruchschäden haben, müssen ebenfalls entnommen werden. Fichte sollten mindestens vier bis fünf grüne Astquirl oder noch 50 Prozent der ursprünglichen Krone besitzen.
- Grobäste und Wipfelholz entweder

aus dem Wald bringen und Verhacken oder im Wald mit der Motorsäge möglichst zerkleinern, damit Grünmasse im Wald verbleibt.

- Holz, das man im Spätwinter nicht rechtzeitig abführen kann, sollte luftdicht verpackt oder mit einem Insektizidnetz (Storanet®) abgedeckt werden, damit kein Käfer ausfliegen kann. Dies trifft auch auf Energieholzhaufen zu.

- Holz darf nur mit erlaubten Insektiziden besprüht werden. Es sind alle Auflagen einzuhalten und alle Stämme tatsächlich zu benetzen. Eine Behandlung eines gesamten großen Ganters ist meist nicht sinnvoll, da nicht alle Stämme erreicht werden.

- Bei größeren Löchern im Bestand sollte im Frühjahr eine begiftete Prügelfalle oder das Trinet®, jeweils mit einem Lockstoffmittel, platziert werden.

- Insektizide dürfen nur mit einem

Vor allem auf liegenden Fangbäumen sieht man bald nach dem Schwärmen der Käfer ab 15 Grad Außentemperatur das ausgeworfene Bohrmehl der männlichen Käfer.

Fotos (3): LK NÖ/K. Schuster

Zu Beginn legt das Männchen eine Rammelkammer an, von der aus beim Buchdrucker zwei Muttergänge nach oben und unten verlaufen, in denen die Weibchen die Eier in Nischen ablegen.

Nach ca. vier bis fünf Wochen findet man die ersten weißen Puppen, die sich nach weiteren zehn Tagen zu fertigen Käfern entwickeln.



Borkenkäfer Vorbeugung und Bekämpfung

In dieser 20-seitigen Broschüre erfahren Sie wichtige Hinweise über die beiden gefährlichsten Borkenkäfer, den Buchdrucker und den Kupferstecher. Wichtige Vorbeugungs- und Bekämpfungsmaßnahmen werden beschrieben.

Die Broschüre ist kostenlos erhältlich bei allen Landes- und Bezirksbauernkammern in ganz Österreich.

Sachkundenachweis gekauft werden.

- Anfang bis Mitte März kann man auch Fangbäume fällen, die jedoch laufend kontrolliert und rechtzeitig vor dem Ausflug der Käfer bis Ende Mai/Anfang Juni wieder aus dem Wald gebracht werden müssen.

- Pflegemaßnahmen und normale Nutzungen sollten nicht im Spätwinter durchgeführt werden, da das liegen bleibende Überholz durch die Frische sehr gut brutbefallstauglich ist.

Problem wird sich nicht von selbst lösen

Von selbst wird sich dieses Problem nicht lösen, auch wenn die Witterung im Frühjahr günstig ist. Die geschädigten Bäume brauchen genügend Wasser zur Erholung. So können sich die Feinwurzeln wieder erneuern und Nadelmasse

wird aufgebaut.

Alle Waldbesitzer werden ersucht, die Warnungen der Forstfachleute ernst zu nehmen. Zurzeit verschickt die Behörde Bescheide mit teils sehr kurzen Aufarbeitungszeiträumen. Bitte verstehen Sie das nicht als Schikane, sondern nehmen Sie die Dinge ernst und versuchen Sie, diese Termine einzuhalten.

In manchen Gebieten geht es hier um den langfristigen Erhalt der Fichte in den Beständen, der in tieferen Lagen durchaus gefährdet erscheint. Die Situation erinnert an die 1990er Jahre, wo sich die Fichte im Zentralraum von Niederösterreich großflächig verabschiedet hat.

Informationen über die wichtigsten Borkenkäferarten und ihre Lebensweise finden Sie unter www.borkenkaefer.at, eine Seite des BFW, Institut für Waldschutz. Kontaktieren Sie bei Fragen die Forstberater der BBK und des BFI.



Wie wähle ich die richtige Baumart?

Die Bodenart bestimmt man mit der Fingerprobe. Dieser Boden hat einen hohen Tongehalt und neigt daher zur Verdichtung.

Klimastudien geben einen Ausblick auf die möglichen Probleme, die am Ende dieses Jahrhunderts auf unsere derzeitige Baumartenzusammensetzung zukommen können. Hier einige Tipps welche Baumarten bei der Aufforstung verwendet werden sollten.

DIPL.-ING. KARL SCHUSTER

Je nach Standort wird die Fichte in den Tieflagen in arge Bedrängnis kommen. Vor allem, weil die Schäden durch Borkenkäfer drastisch zunehmen werden. Der Zuwachs kann um fast 50 Prozent sinken. Die letzten Jahre und vor allem 2017 zeigen deutlich, dass dieses Szenario früher kommen kann, als uns lieb ist.

Wie darauf reagieren?

Nach jeder Nutzung, ob gewollt oder ungewollt, müssen sich Waldbesitzer entscheiden, welche Baumarten sie auf der Freifläche setzen sollen. Da die heute gesetzten Bäume das Ende dieses Jahrhunderts erreichen sollten, werden sie in wenigen Jahrzehnten die Veränderungen spüren. Falsch wäre es, ab sofort die Baumartenzusammen-

setzung radikal zu ändern. Man sollte jedoch jetzt schon die Veränderungen berücksichtigen.

Welche Baumarten aufforsten?

Ein erster Schritt ist zunächst die Bestimmung der natürlichen Baumartenzusammensetzung auf der aufzuforstenden Fläche. Dies geschieht am einfachsten auf www.herkunftsberatung.at durch Eingabe der Katastralgemeinde. Ideal wäre eine Standortkarte, die jedoch in der Regel nicht vorhanden ist. Eine selbst erstellte Planungsunterlage kann Ersatz dafür sein.

Am wichtigsten sind die Wasserhaushaltsverhältnisse auf der Fläche, weil sie in Zukunft bei sinkenden Niederschlägen entscheidend sind. Wo die Wasserhältnisse optimal sind, wie auf Mittel- und Unterhangstandorten, kann man zunächst weiter mit der

Fichte arbeiten. Überall, wo dies nicht so ist, muss man zusätzlich mit anderen Baumarten arbeiten. Vorsicht ist auf Oberhang- und Kuppenstandorten sowie auf Verebnungen wegen Staunässe zu achten.

Wasserbedarf beachten

70 Prozent der in Österreich vorhandenen Baumarten haben einen mittleren bis großen Wasserbedarf. Dies ist bei sinkenden Niederschlägen zu berücksichtigen. Mischbestände haben gegenüber Fichtenreinbeständen eine 2 bis 2,5 fache Wurzelmasse und dadurch eine wesentlich höhere Ausnutzung des Standortpotenzials und damit der Wasserreserven.

Labile Fichtenbestände kann man im Schutze des sich auflösenden Altbestandes umwandeln mittels

- Unterbau und Voranbau mit

Pflanzen, vor allem bei Tanne und Rotbuche oder

- durch Ansaat bei Kiefer und Eiche.

Guter Start für Naturverjüngung

Wer vorausschauend denkt, pflanzt auf allen Flächen immer wieder Nester, Trupps und Gruppen mit den Baumarten der natürlichen Waldgesellschaft. Dazu gehören Eiche, Rotbuche und Tanne, die mit trockeneren Bedingungen besser zurecht kommen. Damit schafft man eine gute Ausgangsposition für eine künftige Naturverjüngung.

Es sollten Mischbaumarten forciert werden, die dem Klimawandel standhalten, weil sie über ein hohes Anpassungsvermögen verfügen.

Das Anpassungsvermögen ist hoch, wenn Baumarten über

- eine breite ökologische Amplitude,
- einen kurzen Produktionszeitraum,
- eine schnelle Generationsfolge,
- hohe genetische Vielfalt,
- rasche Besiedlung größerer Freiflächen und
- eine hohe Regenerierbarkeit nach Verletzungen verfügen.

Dies können in reinen Fichtenbeständen auch Baumarten der Vorwaldgesellschaft sein, wie Pappeln, Erlen, Weiden und Birken. Diese Baumarten verbessern die Standorte durch das leicht abbaubare Laub.

In Zukunft werden bei den Hauptbaumarten die Eichen und Kiefern, teilweise auch Buchen an Bedeutung zunehmen und Fichten zurückgedrängt werden.

Nicht nur heimische Baumarten

Die Baumartenwahl wird sich in Zukunft nicht nur auf heimische Baumarten beschränken können, wie es von Umweltschützern gefordert wird. Wir brauchen zusätzliche Baumarten mit anderen Toleranzgrenzen, mit denen Forstwirtschaft betrieben werden kann. Es gibt schon jetzt eine Reihe von Baumarten, die sich in Österreich etabliert haben, wie die Douglasie, die Küstentanne, die Roteiche, die Robinie oder die Schwarznuss. Es ist notwendig, in den nächsten Jahren weitere Versuche mit neuen Baumarten zu beginnen, um flexibler auf die Veränderungen reagieren zu können.

Ein Vergleich der Klimadiagramme zeigt, dass in wenigen Jahrzehnten das Klima in vielen Gebieten Österreichs

mit dem von Südeuropa zu vergleichen ist. Dort wachsen hauptsächlich Zerr- und Flaumeichenwälder mit denen kaum rentabel gearbeitet werden kann.

Nadelholz auch in Zukunft wichtig

Nadelholz wird auch in Zukunft wichtig für unsere Wirtschaft sein. Deshalb muss für viele Gebiete der alte Spruch gelten: „So viel Nadelholz wie möglich und so viel Laubholz wie nötig“. Beim Nadelholzanbau in den Tieflagen muss man beachten, dass der Anteil nicht zu hoch sein kann. Fichte sollte aus Naturverjüngung übernommen werden und bei Aufforstungen, je nach Standort, maximal 30 bis 50 Prozent Anteil einnehmen. Die Fichte sollte als Zwischennutzung in kurzer Umtriebszeit bewirtschaftet werden.

Die Kiefer sollte aus Gründen der Qualitätsentwicklung nur aus Naturverjüngung stammen. Bei Aufforstungen ist eine Astung günstig.

Die Tanne schließt tiefere Bodenschichten auf und nutzt dadurch mehr Wasser. Sie verbraucht aber selbst viel Wasser.

Die Lärche sollte auf nicht allzu trockenen Standorten gepflanzt werden.

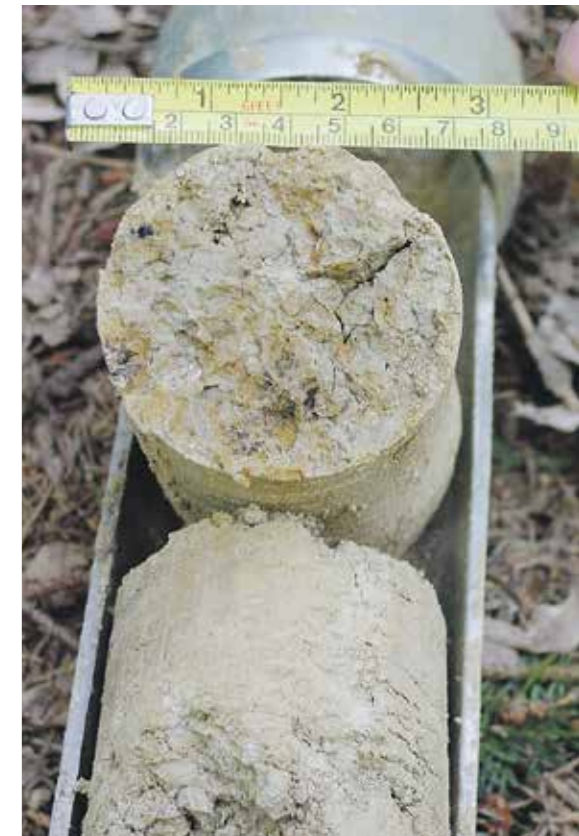
Die Douglasie hat sich auf trockenen Standorten bewährt, nicht jedoch auf Böden mit freiem Kalk. Kleinflächig sollte man durchaus andere fremdländische Baumarten probieren.

Laubholz intensiv pflegen

Wenn Laubholz gesetzt wird, dann nur, wenn es auch intensiv gepflegt wird. Ungepflegte Laubholzkulturen eignen sich meist nur zur Brennholzproduktion. Für die Laubholzbewirtschaftung hat sich das so genannte Q/D-Prinzip etabliert, welches für eine Erziehung zu Qualitätsholz unerlässlich ist.

Herkunft zählt

Ein wichtiger Punkt ist beim Pflanzenkauf auch die Herkunftswahl. Die Herkunftsfrage wird bei der Klimadiskussion noch eine entscheidende Rolle spielen. Dabei können auch Herkünfte aus anderen Gebieten, die besser an die Veränderung angepasst sind, ein Thema werden. Dazu sind jedoch noch Herkunftsversuche wichtig, wie sie zurzeit mit der Eiche verfolgt werden.



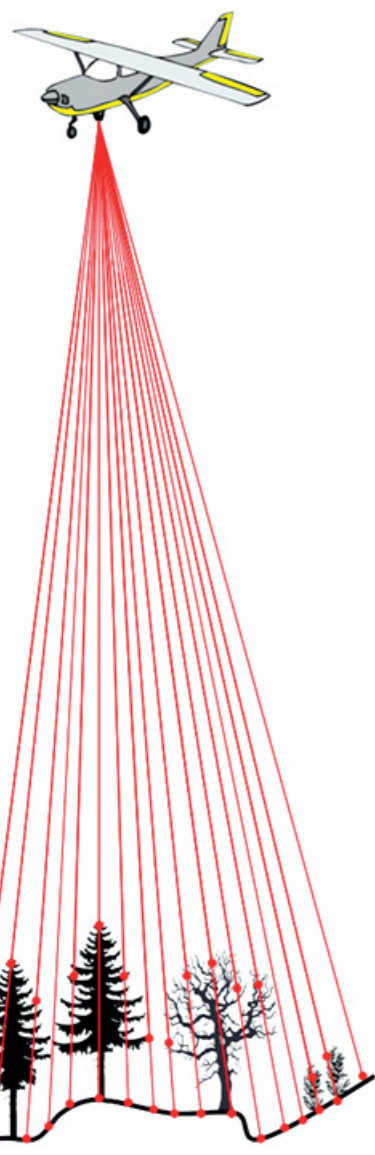
Der Bodentyp Pseudogley ist für die Fichte nur bedingt geeignet.



Achten Sie auf die richtige Herkunft.



Soll ein Multicopter einen Laserscanner tragen, muss er aktuell für eine Gewichtsklasse bis zehn Kilogramm ausgelegt und bei der Austro-Control zugelassen sein. Foto: Peter Dorninger



Die Digitalisierung des Waldes findet statt

Seit dem Jahr 2000 sind in Österreich Flugzeuge mit Laserscannern unterwegs. Seit 2013 existieren diese Daten flächendeckend für alle Bundesländer. In Kürze wird es Daten für jeden einzelnen Baum geben. Jetzt geht es darum, diese Datenfülle für den Waldbesitzer nutzbar zu machen.

DIPL.-ING. GÜNTHER BRONNER

Während die Aufnahme von traditionellen Luftbildern nur bei Sonnenschein möglich ist, kann man mit einem Flugzeug-Laserscanner die Daten auch bei schlechten Sichtverhältnissen und sogar bei Nacht erfassen. Es werden bis zu 1 Mio. Laserpulse pro Sekunde vom Flugzeug zum Boden gesendet und zu jedem einzelnen Puls werden mehrere Echos aufgezeichnet. Das erste Echo kommt vom Kronendach, das letzte vom Boden. Dazwischen gibt es weitere Echos, z.B. von Ästen. Nach der Datenauswertung gibt es für jedes Echo genaue Lagekoordinaten inklusive Höhe. Aus der Höhendifferenz zwischen ersten und letzten Echos lassen sich die Baumhöhen mit hoher Genauigkeit herleiten.

Bisher wurden in der Regel vier Punkte pro Quadratmeter vom Flugzeug aufgenommen, in Zukunft werden es

16 Punkte sein. Mit Drohnen-Laserscanning sind es sogar mehrere hundert Punkte/m².

Welche Forstdaten lassen sich daraus herleiten, aus der Luft, ohne Begehung des Waldes? Und was kann ein Harvester im Wald messen, wenn er in Zukunft mit einem Laserscanner ausgestattet sein wird?

Der Vorrat lässt sich mittels Laserscanning schätzen

Die Baumhöhen und den Überschirmungsgrad bekommt man vom Flugzeug stets mit sehr hoher Genauigkeit. Wobei die Daten im Nadelwald generell genauer sind als im Laubwald. Mit vier Punkten/m² kann man den Vorrat schon recht zuverlässig schätzen. Bei älteren Nadelwaldbeständen ist es auch möglich die Bäume zu zählen. In der Tabelle 1 sind die erzielbaren Genauigkeiten

dargestellt.

Bei einer Laserscanning Neubefliegung Österreichs in den nächsten Jahren kann man mit 16 Punkten/m² rechnen. Damit lassen sich beim Nadelholz auch in schwachen Stangenhölzern zuverlässige Stammzahlen berechnen, man erkennt nicht nur die Dringlichkeit der Durchforstung, sondern kann auch noch die anfallenden Sortimente schätzen.

Die Erkennung der Baumarten stellt für die Fernerkundung noch eine Herausforderung dar. Mit Orthofotos oder Satellitenbildern lassen sich Laub- und Nadelholz sehr gut trennen. Auch Fichte, Lärche und Kiefer lassen sich noch unterscheiden. Die Erkennung unterschiedlicher Laubbaumarten beschäftigt weltweit die Spezialisten, hier gilt es noch zu forschen.

Die Vielzahl an Waldeigenschaften, die sich mit Fernerkundung erfassen lassen, ist damit aber noch nicht erschöpft. Wiederholte Messungen im Abstand mehrerer Jahre ermöglichen die Berechnung des Höhenzuwachses. Und aus der Baumhöhe und dem Höhenzuwachs kann man die Produktivität herleiten, etwa in Form eines „wirtschaftlichen Alters“ und der Bonität.

In Österreich ist der "Gläserne Wald" längst Realität

Auch wenn das vielleicht bei manchen Waldbesitzern ein flaes Gefühl im Magen erzeugt: der "Gläserne Wald" ist Realität. Rechtliche Bedenken bezüglich des Datenschutzes sind erst dann angebracht, wenn die Auswertung solcher Daten mit dem Eigentümer verknüpft gespeichert wird.

Behörden und NGOs haben gelernt, aus der verfügbaren Datenfülle ihren Nutzen zu ziehen, dem sollten die Waldbesitzer nicht nachstehen. Leider ist es noch keine Selbstverständlichkeit, dass Grundeigentümer von diversen Behörden die über ihre Flächen vorliegenden Fernerkundungsdaten unaufgefordert und kostenlos zur Verfügung gestellt bekommen. Dies ist eine wichtige Forderung, mit der alle zuständigen Politiker auf Landes- und Bundesebene konfrontiert werden sollten.

Bei Daten, die in naher Zukunft der Harvester im Wald sammeln könnte, ist die Datenhoheit eindeutiger. Hier kann der Auftraggeber den

Harvester-Unternehmer zur Herausgabe der Daten verpflichten und sich die Exklusivität dieser Daten sichern. Das ist sicher wichtig, denn diese Daten enthalten für jeden Baum neben den Koordinaten des Standpunktes auch die Stammdurchmesser in unterschiedlichen Höhen.

Die Datenfülle im Tagesgeschäft nutzbar machen

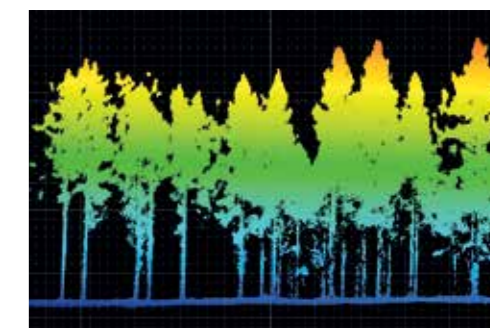
Laserscanning erzeugt zunächst einmal Milliarden von Einzelpunkten, die erst ausgewertet und interpretiert werden müssen. Welcher Punkt liegt auf der Baumkrone? Welcher auf dem Boden? Welcher auf dem Stamm? Welche Punkte gehören zu einem individuellen Baum? Es sind extrem rechenintensive Prozesse, die aus der riesigen Punktwolke einzelne Bäume und deren Eigenschaften sozusagen als Essenz herausdestillieren. Am Ende dieses Prozesses bekommen wir beispielsweise die Baum-Koordinaten, Durchmesser, Baumhöhen und Schaftqualität.

Das ist seit kurzem Stand der Technik. Aber auch mit den Daten einzelner Bäume sind wir (noch) nicht gewohnt umzugehen. Bis vor kurzem gab es keine Software, die forstliche Planungen in Einzelbaum Auflösung in alltagstauglicher Form ermöglicht hätte. Eine erste Anwendung, mit der dies möglich wird, sind die SmartForestTools der Firma Umweltdata. Die Android-App läuft auf Tablets und Smartphones und ist vollkommen unabhängig von einem Internetzugang.

Mittlerweile werden Laserscanner dazu gebaut, um für autonom fahrende Fahrzeuge die Umgebung zu erfassen. Auf dem Weg zum Massenprodukt werden



Auf der Android-App können interaktiv auch Einzelbaumdaten ausgewertet werden. Foto: Agentur Raum3



Darstellung des Waldes mittels Drohnen-Laserscanning aus 50 Meter Flughöhe über Grund. Bild: Fa. Riegl

sie immer kleiner und kostengünstiger. Die forstlichen Anwendungen werden von dieser Entwicklung profitieren.

Dipl.-Ing. Günther Bronner ist Geschäftsführer der Firma Umweltdata. Er beschäftigt sich seit 2006 mit Laserscanning im Wald. www.umweltdata.at.

Genauigkeiten erzielbar mit Laserscanning

Plattform	Flughöhe über Grund	Auflösung	Baumhöhe (Genauigkeit)	Durchmesser	Vorrat	Stammzahl Stangenhholz	Stammzahl
Flugzeug - Laserscanning	1.500 m	ca. 4 P/m ²	besser als 0,5 m	nicht möglich	NH +/- 20% LH +/- 35%	nicht möglich	NH +/- 25% LH n. mögl.
Flugzeug - Laserscanning	700 m	ca. 16 P/m ²	ca. 0,1 m	NH +/- 25% LH n. mögl.	NH +/- 15% LH +/- 25%	NH +/- 15% LH n. mögl.	NH +/- 10% LH +/- 30%
Flugzeug - Laserscanning	100 m	ca. 60 P/m ²	besser als 0,1 m	NH +/- 15% LH +/- 20%	NH +/- 10% LH +/- 15%	NH +/- 10% LH +/- 15%	NH +/- 7% LH +/- 10%
Drohnen Laserscanning	50 m	ca. 600 P/m ²	ca. 0,1 m	besser als +/- 5%	NH +/- 5% LH +/- 10%	NH +/- 5% LH +/- 5%	NH +/- 3% LH +/- 3%
Harvester - Laserscanning	3 m	ca. 2.000 P/m ²	ca. 1,0 m	besser als +/- 5%	besser als +/- 5%	besser als +/- 5%	besser als +/- 5%

Tabelle 1: Genauigkeiten von Waldparametern aus unterschiedlichen Laserscanning-Anwendungen. Es handelt sich dabei um statistische Genauigkeiten.



Dipl.-Ing. Martin HÖBARTH
Landwirtschaftskammer
Österreich
Leiter der Abteilung Forst-
und Holzwirtschaft, Energie

Holzmarkt Österreich

Preise für Leitsortiment stabil

Die Konjunktur in Österreich und Europa läuft und wird für die nächsten Monate als anhaltend robust eingeschätzt. Die österreichische Sägeindustrie profitiert von der sehr guten Konjunktur. Der Schnittholzbedarf für den Holzhausbau bis hin zur Verpackungsware liegt auf höchstem Niveau. In den Käfergebieten des Wald- und Mühlviertels, aber auch in Niederbayern wird intensiv Holz genutzt, die Sägewerke in diesem Einzugsbereich sind ausgesprochen gut mit

Nadelsägerundholz bevorratet. Darüber hinaus ist die Versorgung in Abhängigkeit der witterungsbedingten Holzerte- und Abfrachtungsmöglichkeiten differenziert zu betrachten. Die Preise für das Leitsortiment Fichte B, 2b sind stabil. Die Lärche wird bei attraktiven Preisen weiterhin rege nachgefragt.

Am Laubsägerundholzmarkt ist die Nachfrage nach Eiche bei allen Sortimenten ungebrochen hoch. Aber auch gute Qualitäten anderer Holzarten können problemlos vermarktet werden. Durchschnittliche Qualitäten hingegen bleiben deutlich hinter den Erwartungen zurück.

Die Zellstoff-, Papier- und Plattenindustrie sind unterschiedlich mit Nadeln- und Buchenholz bevorratet. Grundsätzlich ist ein anhaltend hoher Bedarf gegeben. Zusätzlich angebotene Mengen werden abgenommen und laufend abgefrachtet. Aufgrund der notwendigen phytosanitären Schlägerungen bei der Esche wurde im

Kommentare im originalen Wortlaut übernommen.



Foto: WV Kärnten

Verhältnis wenig Rotbuchenfaserholz erzeugt. Daher hat auch regional die Nachfrage bei gleichbleibenden Preisen zugenommen. Bei Eschenfaserholz entspannt sich die Situation zunehmend.

Es wird empfohlen bereits in den kommenden Wochen verstärktes Augenmerk auf die Entwicklung des Borkenkäfers zu legen. Bruttogaugliches Material sollte rechtzeitig aus dem Wald entfernt werden.



Josef ZIEGLER
Präsident
Bayerischer
Waldbesitzerverband e.V.

Holzmarkt Bayern/ Deutschland

Trotz eines zuletzt etwas skeptischen Blicks in die Zukunft ist die Situation in der deutschen Wirtschaft weiter sehr gut. Auch die Bauindustrie rechnet nach einem guten letzten Jahr heuer mit weiteren Wachstumsraten. Impulsgeber bleibt der Wohnungsbau. Von dieser guten Ausgangslage profitiert die Holzindustrie, die im letzten Jahr weitere Produktionssteigerungen verzeichnen konnte. Diese positive Entwicklung soll sich nach Firmeninformationen auch dieses Jahr fortsetzen. Eine saisonale Delle im Holzgewerbe

wurde nicht verzeichnet. Die Auftragseingänge sind hoch und es wird mit weiteren Preissteigerungen auf den Absatzmärkten gerechnet. Die Situation bei den Sägenebenprodukten hat sich weiter stabilisiert und sich zu Jahresbeginn positiv entwickelt.

Der lange Winter hat die Situation auf den Energieholzmärkten seit Jahresbeginn positiv beeinflusst.

Die Versorgungssituation mit Rundholz hat sich mit der Frostperiode in der zweiten Februarhälfte verbessert. Witterungsbedingte Verzögerungen bei der Holzurückung konnten ausgeglichen werden. Zuletzt war auch der kleinere Waldbesitz in der Holzerte aktiv, so dass sich regional leichte Waldlager aufgebaut haben und es zu Verzögerungen beim Holztransport kommt. Gleichzeitig kommt zunehmend auch Holz aus den Mitteldeutschen Friederike-Sturmgebieten nach Süddeutschland und Österreich. Aufgrund der guten Versorgungslage der Nadelholzsäger sollten Frischholzeinschläge nur auf



Foto: WV Steiermark

vertraglich fixierte Mengen und bestehender Abfuhrzusagen erfolgen, so dass Qualitätsverluste vermieden werden können. Größere Rändelungshiebe im Zusammenhang mit Käferbefall oder kleineren Sturmschäden sollten vermieden werden. Aufgrund der im letzten Jahr in einzelnen Regionen schwierigen Waldschutzsituation ist auch heuer wieder von den Waldbesitzern ein erhöhtes Augenmerk auf den Borkenkäfer zu legen.



DI Dr. Rudolf FREIDHAGER
Vorsitzender
Österreichischer Biomasse-
Verband

Biomasse

Die Biomassebranche blickt auf eine ausgezeichnete Heizsaison 2017/18 zurück. Die Heizwerke waren trotz relativ langer Heizperiode und im Mehrjahresvergleich überdurchschnittlich hohem Wärmeabsatz durchgehend gut versorgt. Der von der Regierung angekündigte Ausstieg aus Heizöl, der zuletzt anziehende Ölpreis und die positive Konjunkturerwicklung sorgt für eine Erholung der Verkaufszahlen bei Biomassekesseln. Diese waren seit 2012 um etwa die Hälfte zurückgegangen.

Weiterhin unklar ist, wie es mit den bestehenden Holzkraftwerken weitergeht, die in Summe mehr etwa 4,5 Millionen Festmeteräquivalent niederwertige Holzsortimente einsetzen. Kommt es hier nicht in wenigen Monaten zu einer tragfähigen Lösung, steht noch im Jahr 2019 etwa die Hälfte der bestehenden Anlagen vor dem Aus. Durch die tendenziell stark steigenden Schadholzmengen wäre dies

nicht nur ein klima-, energie- und umweltpolitischer, sondern auch ein forstpolitischer Albtraum.

Mit dem Start des Konsultationsprozesses zur integrierten Klima- und Energiestrategie der Bundesregierung startet die Bioenergiebranche in einen spannenden Frühling. Fest steht: Ohne Bioenergie werden die Zielsetzungen der Bundesregierung – 100 Prozent erneuerbarer Strom und der Ausstieg aus der Ölheizung – nicht realisierbar sein.



Dr. Ertfried TAURER
Sprecher der
Österreichischen
Plattenindustrie

Plattenindustrie

Die robuste Entwicklung des internationalen Umfeldes schlägt sich auch in einer konjunkturell sehr erfreulichen Entwicklung in Österreich nieder. Die Erwartungen der Unternehmen sind weiterhin äußerst optimistisch und die gesteigerte Nachfrage im privaten Konsum bestärkt diese gute Stimmung.

Diesem Trend entsprechend verzeichnet auch die Österreichischen Plattenindustrie eine sehr gute Auftragslage mit einer unverändert positive Tendenz für das 2. Quartal. Die Kapazitäten sind voll ausgelastet, die Produktionsbedingungen sind durchwegs sehr gut.

Die Rohstoffversorgung mit Frischholz kann grundsätzlich in praktisch allen Sortimenten als ausreichend bezeichnet werden, ausgenommen die Versorgung mit Buchenfaserholz, das 2018 ein Engpassmaterial darstellt. Auch gibt es regionale Versorgungsunterschiede. Während insbesondere im Süden im 1. Quartal witterungsbedingt auf eine verhaltene Holzbereitstellung im Inland reagiert werden musste, ist für das 2. Quartal nach Aufhebung der Straßensperren wieder mit einer sehr guten Rohstoffbereitstellung für Schlüsselsortimente zu rechnen.

Jahreszeitbedingt befinden sich die Lager auf niedrigem Niveau und sind wieder zu befüllen. Damit ist volle Aufnahmefähigkeit für alle Sortimente uneingeschränkt gegeben. Ungeachtet dessen sind aber frühzeitige Abschlüsse bzw. realistische Mengeneinschätzungen der Lieferanten immer anzuraten, um das Verhältnis zwischen Import/Inlandsmengen entsprechend genau planen zu können.

Insgesamt zeigen alle Parameter in

Richtung eines anhaltenden wirtschaftlichen Aufschwungs, womit die heimische Plattenindustrie die Abnahmefähigkeit und -sicherheit für die Forstwirtschaft gewährleisten kann.



Mag. Herbert JÖBSTL
Vorsitzender der
Österreichischen
Sägeindustrie

Sägeindustrie

Die Auftragslage in der Holzindustrie ist weiterhin in allen Sortimenten sehr positiv. Die Hauptmärkte Deutschland, Italien und besonders der Absatz im Inland laufen sehr zufriedenstellend. Der Levante Markt scheint sich auf niedrigem Niveau zu stabilisieren, Alternativen wurden gefunden. Die weiter entfernten Märkte wie Japan, USA und China haben großes Potenzial.

In den ersten Monaten 2018 konnten Österreichs Sägebetriebe das hohe Produktionsniveau vom Vorjahr sogar noch etwas ausbauen. Die Sägeindustrie geht davon aus, dass man in manchen Regionen noch

länger mit der Aufarbeitung der Schadholzmengen vom Vorjahr beschäftigt sein wird. Aus den heimischen Wäldern fließen derzeit die aufgearbeiteten Schadholzmengen, sowie auch Frischholzsortimente zu den heimischen Sägewerken.

Auch aus den Windwurfregionen der Nachbarländer fließen weiterhin Schadholzmengen. Frischholzmengen aus den heimischen Wäldern mit Lieferprofilen werden weiterhin bevorzugt behandelt. Zurzeit wird wieder verstärkt Frischholz geerntet. Hoffentlich kann die gute Rohstoffverfügbarkeit auch über das ganze Jahr konstant gehalten werden.

Die österreichische Sägeindustrie ist der heimischen Forstwirtschaft als verlässlicher Abnehmer bekannt. Alleine im 2. Halbjahr 2017 hat die österreichische Industrie kurzfristig, trotz Erfüllung der Abnahmeverträge, fast 1 Mio. fm Rundholz mehr aufgenommen. Die Produktionskapazitäten wurden rasch hochgefahren. Da auch heuer wieder in gewissen Regionen Schadholzmengen nicht vermeidbar sein werden, braucht es diesmal eine klare und rasche Kommunikation zwischen der Forst- und Holzindustrie, wenn sich die Situation durch Kalamitäten verschärft.

Die Sägeindustrie benötigt das ganze Jahr hindurch vertragstreue Lieferanten und kann diese Frischholzmengen auch aufnehmen.



Dr. Max OBERHUMER
Präsident Austropapier

Papier- und Zellstoffindustrie

Vollproduktion auf allen Standorten
Das erste und zweite Quartal 2018 sind erwartungsgemäß mit Vollproduktion auf allen Standorten der Zellstoff- und Papierindustrie angelaufen.

Auch der Ausblick auf die kommenden Monate gestaltet sich dahingehend sehr positiv.

Die Holzlager leeren sich kontinuierlich und sind somit voll aufnahmefähig für frisches Schleif- und Faserholz!

Speziell an den südlichen Verarbeitungsstandorten ist eine steigende Nachfrage an Industrierundholz erkennbar.

Im Sinne zur Förderung eines „klimafitten Waldes“, tragen vor allem die Kleinwaldbesitzer mit Durchforstungen für stabile und klimaresistente Wälder bei. Aktive Waldbewirtschaftung sowie kontinuierliche Produktions- und Verarbeitungsbedingungen garantieren auch weiterhin eine wettbewerbsfähige Holzindustrie in Österreich!



Der Moment der Wahrheit für die Geigenbaukollegen, Werner Trojer, Mizzi Costa, Andreas Ott und Ludwig Friess. Erst beim Spalten des Stammes offenbaren sich die inneren Werte des Holzes.
Foto: Ludwig Friess

Vom *Submissionsplatz* in den *Konzertsaal*

Was geschieht eigentlich mit den wertvollen Stämmen nach der Submission? Neben den klassischen Furnierholzkäufern und Schnittholzhändlern sind auch immer wieder andere Käufer unter den Submissionskunden. Wohin geht die Reise dieser wertvollen Stämme, welche endgültige Bestimmung finden unsere bei der Wertholzsubmission versteigerten Hölzer?

MAG. ROLAND HINTERBERGER

Die folgende Reportage begleitet einen jungen Instrumentenbauer, welcher bei der diesjährigen Submission gemeinsam mit drei weiteren Instrumentenbaukollegen einen Riegelhorn ersteigert hat.

Ludwig Friess ist ein junger Instrumentenbaumeister aus Haslach an der Mühl. Gemeinsam mit seinen Schulkollegen aus der Instrumentenbauschule in Hallstatt, Mizzotti Meisteratelier für Geigenbau und Werner Trojer einem Instrumentenbauer aus Osttirol, hat er einen Riegelhornstamm mit einer Länge von 7,5 Metern, einem Mittendurchmesser

von 47 cm und einer Kubatur von 1,3 Festmetern erstanden. Der sympathische Mühlviertler gibt uns spannende Einblicke in die Welt des Geigenbaus und erklärt aus der Sicht eines Instrumentenbauers die wesentlichen Qualitätsanforderungen und worauf er beim Kauf das Hauptaugenmerk legt.

Herr Friess, welche Kriterien sind beim Kauf des Stammes für Sie als Geigenbauer wichtig?

FRIESS Als Instrumentenbauer suchen wir gezielt nach Bergahornstämmen mit Riegelwuchs. Dieses Holz wird

seit Jahrhunderten im Geigenbau verwendet. Aus dem Riegelhorn gewinnen wir die Geigenböden und die Hälse. Neben den allgemeinen Qualitätskriterien wie beispielsweise Astigkeit und Holzfarbe spielt beim Instrumentenbau der Drehwuchs eine wichtige Rolle. Diese Eigenschaft kann man am besten am ganzen Stamm beurteilen. Idealerweise sollte der Stamm keinen Drehwuchs aufweisen. Für den Geigenbau braucht man relativ kurze Stammabschnitte, die Rohlinge für eine Geige sind ca. 55 bis 60 cm lang, weshalb die Krümmung des Stammes weitaus weniger Rolle als der Drehwuchs spielt.

Im Geigenbau benötigen wir Stammdurchmesser im Bereich von 50 bis 60 cm. Größere Durchmesser finden dann beim Bau von größeren Instrumenten wie beispielsweise Cello oder auch Contrabass Verwendung.

Können Sie uns den Weg vom Submissionsstamm zur fertigen Geige erklären?

FRIESS Gemeinsam mit meinen Instrumentenbaukollegen haben wir den ersteigerten Stamm gleich vor Ort in Sankt Florian zerteilt. Zuerst haben wir 50 bis 60 cm lange Teilstücke heruntergeschnitten und diese sogleich in die benötigten Blöcke gespalten. Der Moment des Spaltens ist sozusagen der Moment der Wahrheit. Hier zeigen sich die inneren Werte des Stammes. Gibt es innere Holzfehler, wie verhält sich die Riegelung, gibt es Veränderungen der Holzfarbe, etc. In unserem Fall hatten wir Glück und der ersteigerte Stamm entsprach unseren Erwartungen und auch die Ausbeute an Blöcken für die Geigenböden und Hälse war sehr zufriedenstellend. Aus dem Stammfuß konnten wir sogar noch Rohlinge für ein Cello gewinnen. Die gespaltenen Blöcke wurden dann von mir noch entrindet und etwas nachbearbeitet. Diese Rohlinge werden nun die nächsten sieben Jahre luftgetrocknet und entsprechend fachmännisch gelagert. Aus den vorerst wie normale Holzscheite wirkenden Blöcken werden dann in unzähligen Handarbeitsschritten die Bestandteile für eine Geige gefertigt. Vom Rohling bis zur fertigen Geige werden ca. 250 Arbeitsstunden benötigt.

Welche Rolle spielt der „Riegel“?

FRIESS Die „Riegelung“ des Holzes ist in erster Linie ein optisches Argument. Die Schönheit der Maserung kann man am besten am fertigen Instrument bewundern. Darüber hinaus wirkt sich der „Riegel“ aus meiner Sicht auch positiv auf die Quersteifigkeit der Geige aus. Der Ahorn hat ein gutes Verhältnis von Schallgeschwindigkeit und Gewicht. Bei aller Schönheit des „Riegels“ sei an dieser Stelle aber auch erwähnt, dass dieser leicht reißt und daher handwerkliches

Geschick bei der Verarbeitung notwendig ist. Auch die Tradition des Geigenbaus spielt eine wichtige Rolle. Bereits seit hunderten von Jahren werden Geigen zu weiten Teilen aus Riegelhorn gefertigt und das hat sich bis heute sehr gut bewährt. Interessanterweise war der im Instrumentenbau hochgeschätzte Riegelwuchs des Ahorns im damaligen Schiffsbau nicht gerne gesehen und zählte bei den Schiffsbauern als unbrauchbar.

Welche Vorteile bietet der Einkauf des Holzes bei der Submission für Sie?

FRIESS Der wesentliche Vorteil des Einkaufs bei der Submission ist, dass wir aus einer Vielzahl von hochqualitativen Stämmen gezielt den für unsere Bedürfnisse idealen Stamm auswählen können. Ein weiterer Vorteil für einen Instrumentenbauer ist auch, dass wir den gesamten Stamm beurteilen können und somit den für uns problematischen Drehwuchs bestmöglich ausschließen können. Darüber hinaus sind wir beim Kauf eines ganzen Stammes in der Lage, das Holz genau nach unseren Vorstellungen zu spalten. Im Instrumentenholzhandel bekommt man eher nur geschnittene Blöcke und kein entlang der Holzfaser gespaltenes Holz. Als Handwerksmeister ist es außerdem auch sehr reizvoll, ein Instrument von Beginn an selbst zu fertigen.

Der Waldverband OÖ möchte sich an dieser Stelle sehr herzlich für das nette Interview und die interessanten Einblicke in die Welt des Instrumentenbaus bedanken. Besonders faszinierend war neben der gezeigten hohen Handwerkskunst auch der Umstand, dass manche Instrumente Jahrhunderte überdauern und es bleibt zu hoffen, dass in ein paar Jahren viele „Submissionsgeigen“ ihren Weg in die verschiedensten Konzerthäuser dieser Welt finden.

Kontakt

Waldverband OÖ
Auf der Gugl 3, 4021 Linz
Tel.: 0732/655061-0
E-Mail: bwv@waldverband-ooe.at



Instrumentenbaumeister Ludwig Friess mit seinem wertvollen „Geigenscheiterstoß“. Fotos (3): Hinterberger/WV OÖ



Vom Holzstamm zur fertigen Geige benötigt man ca. 250 Arbeitsstunden.



Die „Riegelung“ des Holzes ist in erster Linie ein optisches Argument.



Pretzl, Jakob Stallinger (LJ Thalgau) und Leonhard Salzmann (LJ Thalgau) bei der Praxisstation "Erste Hilfe". Das Opfer spielte Florian Brandhuber (LJ Mattsee).



Michael Wintersteller (LJ Eugendorf) beim Präzisionsschnitt.



Matthias Haas (LJ Thalgau) beim Kombinationschnitt.



Markus Doppler (LJ Berndorf) beim Ziel- und Durchhacken.



Kniend v.l.n.r.: Gewinner der Kategorie U20: 2. Platz Thomas Altmann (LJ Köstendorf), 1. Platz Andreas Nussbaumer (LJ Köstendorf) und 3. Platz Johannes Bruckmoser (LJ Göming).
Stehend v.l.n.r.: Landesleiterin Karin Asen, Landesobm. Maximilian Brugger, Bezirksleiterin Franziska Niederreiter, Bezirksobm.-Stv. David Schitter, Obm. Rudolf Rosenstatter (WV).

Landesforstwettbewerb 2018 der *Landjugend*

OFM DI PHILIPP FERSTERER

Am Samstag, dem 17. März 2018 fand der diesjährige Landesforstwettbewerb der Landjugend Salzburg statt. In den Kategorien unter bzw. über zwanzig Jahren zeigten 26 Teilnehmer ihr Können in sieben Stationen. Andreas Nussbaumer und Bernhard Stadler konnten sich vor über 1.000 Zusehern zu den Gruppensiegern küren lassen.

Landjugend und Lagerhaus Technik veranstalteten diese Forstwettbewerbe und konnten wieder über 1.000 Besucher begrüßen.

Bereits zum zweiten mal gibt es die Teilnehmerklasse unter 20 Jahren. Mit 17 Teilnehmern stellte sie heuer fast zwei Drittel der Wettkampfteilnehmer. Diese Gruppe braucht sich mit ihren Leistungen nicht hinter den Älteren zu verstecken, stellt deren Sieger, Andreas Nussbaumer, gleichzeitig auch den Landesieger. Thomas Altmann und Johannes Bruckmüller waren in dieser Gruppe der zweit, respektive drittgerahmte. In der Gruppe über 20 Jahre gewann Bernhard Stadler, vor Franz Wintersteller und Florian Holzinger.

In sieben Kategorien traten die Teilnehmer der Gruppen gegeneinander an. In den einzelnen Kategorien wurde ein Querschnitt der Arbeiten beim

Holzfällen simuliert.

- Beim Fallkerb- und Fallschnitt konnten die meisten Punkte erreicht werden.
- Beim Kombinationsschnitt war das rechtwinkelige Abschneiden zweier schräg liegender Stämme die Herausforderung.
- Beim Präzisionsschnitt musste ein am Boden aufliegender Stamm durchtrennt werden, ohne dabei in die Unterlage zu schneiden.
- Beim Kettenwechsel zählt nicht nur die richtige Ausführung sondern auch Schnelligkeit.
- Beim Ziel- und Durchhacken ist ein geschickter Umgang mit der Axt erforderlich.
- Beim Geschicklichkeitsschneiden ist ein geschickter, fast akrobatischer Umgang mit der Motorsäge notwendig.
- Kenntnisse in Erste Hilfe sind erforderlich, falls doch einmal etwas passiert.

Die besten zwei jeder Gruppe traten zum Schluss noch im Entasten gegeneinander an um den Gruppensieg zu fixieren. Für den Wettbewerb stellte der Waldverband Salzburg PEFC-zertifiziertes Holz und Fachpersonal zur Verfügung. Weiters wurde ein Forsthelm gesponsert, welcher nach der Siegerehrung unter den Teilnehmern verlost wurde.

Der Waldverband gratuliert allen Teilnehmern und den Gewinnern für ihre guten Leistungen!

Aktive Forstwirtschaftsmeisterin

Für die gelernte Friseurmeisterin Manuela Lampl war bis vor einigen Jahren die hauptberufliche Arbeit in der Land- und Forstwirtschaft eigentlich kein Thema. Erst als sich die Frage der Hofnachfolge stellte und keines ihrer drei Geschwister den elterlichen Betrieb weiterführen wollte, entschlossen sich Manuela Lampl und ihr Mann Herbert den Hof weiter zu bewirtschaften.

DIPL.-ING. WERNER LÖFFLER

Der Betrieb ist ein klassischer Grünland/Waldbetrieb (sieben Mutterkühe, sieben Stück Jungvieh), umfasst eine Gesamtfläche von 51 Hektar und liegt in der Gemeinde Sankt Anton an der Jeßnitz, Bezirk Scheibbs.

Der Waldanteil liegt bei 37 ha, in teilweise schwierigem Gelände. Die Fichte ist mit einem Holzvorratsanteil von 43 % die Hauptbaumart, gefolgt von der Buche mit 30 % und der Esche mit 18 %. Der Wald ist gut mit Rückewegen aufgeschlossen.

Erfolgreiche Ausbildung

Bevor Manuela Lampl im Jahr 2015 den Betrieb übernahm, derzeit lebt sie mit ihrer Familie noch in Texing, entschloss sie sich eine forstwirtschaftliche Ausbildung zu absolvieren, um ihren Wald selbst aktiv bewirtschaften zu können. „Zu Beginn des Vorbereitungslehrganges zur Forstfacharbeiterprüfung war ich schon unsicher, ob ich all die theoretischen und praktischen Anforderungen erfüllen kann“ so Manuela Lampl. Die Ängste waren unbegründet. Im März 2015 schloss sie die Forstfacharbeiterprüfung als Kursbeste mit ausgezeichnetem Erfolg ab. Gemeinsam mit ihrem Mann setzte sie daraufhin das Gelernte sofort



Am Computer genauso fit wie mit der Motorsäge im Wald - Manuela Lampl, Forstwirtschaftsmeisterin aus Texing in Niederösterreich. Fotos (2): Lampl

im eigenen Wald in die Praxis um. Stand bis zu diesem Zeitpunkt eher die Brennholzproduktion für den Eigenbedarf im Vordergrund so wurden nun Pflegemaßnahmen in Kultur- und Dickungsflächen sowie dringend anstehende Durchforstungen durchgeführt. Motiviert durch das gute Prüfungsergebnis und dem geweckten Interesse an der aktiven Waldbewirtschaftung, absolvierte sie auch die Ausbildung zur Forstwirtschaftsmeisterin, die sie im November 2017 mit gutem Erfolg abschloss. Der im Zuge der Ausbildung erstellte Waldwirtschaftsplan für den eigenen Betrieb ist seither Grundlage für alle forstlichen Entscheidungen. Die Meisterausbildung betrachtet Manuela Lampl im Rückblick zwar als sehr anstrengend und fordernd, ist jedoch jetzt sehr stolz, diese absolviert zu haben. „Ohne die Unterstützung meines Mannes und unserer drei Kinder wäre die Meisterausbildung nicht möglich gewesen“, so Manuela Lampl.

Umsetzung in die Praxis

Voll mit theoretischem und praktischem Wissen, ging es nun an die Umsetzung des Gelernten. Arbeitsschwerpunkte,

hier vor allem Pflegemaßnahmen, wurden festgelegt und sukzessive abgearbeitet. Durch den überdurchschnittlich hohen Eschenanteil im Betrieb ist eine permanente, äußerst gefährliche, Schadholznutzung notwendig. Praktische Waldarbeit ist für Manuela Lampl nie ein Problem gewesen, der sichere Umgang mit der Motorsäge und dem Freischneider eine Selbstverständlichkeit. Und genau das wurde ihr am 16. Dezember 2017 beinahe zum Verhängnis.

Bei der Aufarbeitung, einer noch am Wurzelballen hängenden Esche, änderten sich während des Trennschnittes die Spannungsverhältnisse im Stamm. Der Baum schnellte zur Seite, traf Manuela Lampl mit voller Wucht und klemmte den linken Fuß ein. Der Unfall blieb, dank guter Erstversorgung, ohne große Folgen. Die Schlussfolgerung für Manuela Lampl: „Das Verwenden der kompletten Persönlichen Schutzausrüstung (PSA) und das hohe Fachwissen durch die wirklich gute Ausbildung, sind keine Garantie für unfallfreies Arbeiten im Wald“. Jetzt arbeitet sie wieder mit der Motorsäge, noch etwas verunsichert, im Wald.



Die Wildbach: Aktiv im Schutzwald!



Hallstatt, die UNESCO Weltkulturerbe-Region ist durch einen Bannwald vor Naturgefahren geschützt.

Foto: die.wildbach/Studio kopfsache

Durch die Auswirkungen des Klimawandels und immer häufiger auftretende Wetterextreme, wie Starkniederschläge und Hitzewellen kommt dem klimafitten Wald eine ganz besondere Rolle zu: Er ist zur Lebensraumsicherung in Österreich unentbehrlich! Eine Aufgabe, die uns alle angeht und fordert.

DIE Wildbach- und Lawinenverbauung Österreich (WLV), eine nachgeordnete Dienststelle des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT), steht für nachhaltigen Schutz vor Wildbächen, Lawinen und Erosion. Die Einheit von Analyse, Bewertung und Management dieser Naturgefahren ergeben zahlreiche positive Synergien im Wissen um die Prozesse im Naturraum und im Umgang mit Risiken und Gefahren. Die regionale Präsenz der Dienststellen (7 Sektionen und 21 Gebietsbauleitungen), das zentral organisierte IT-Service, Wissensmanagement und Ressourcenverwaltung sowie das flexible Fachnetzwerk ermöglichen insbesondere im Katastrophenfall rasches und

effizientes Handeln.

Die Wurzeln der 1884 gegründeten Dienststelle „Wildbach- und Lawinenverbauung“ liegen nicht – wie schnell vermutet werden könnte – in der Verbauung von Wildbächen und Lawinen, sondern im Schutzwald. Zur „Kernkompetenz“ zählte über Jahrzehnte das Wissen, schutzwirksame Bestockungen selbst an extremsten Standorten oder an der Waldgrenze erfolgreich aufzubringen und nachhaltig wirksam zu erhalten. Bis zum Ende der 1990er-Jahre zählten die Flächenwirtschaftlichen Maßnahmen der Wildbach- und Lawinenverbauung Österreich zu den Leitprojekten und wurden auch großzügig gefördert. Denn eines war und ist uns nach wie vor bewusst: Ohne

Schutzwald wären die Alpentäler auch heute nicht bewohnbar.

Schutzwald schützt auch dich!

Ein Schutzwald arbeitet auf zweifache Weise: Oberhalb von Dörfern, Straßen und Schienen gelegen, schützt er einerseits die Bevölkerung und das Tal selbst vor Steinschlag und Lawinen. Zudem sorgen die tiefen Baumwurzeln für eine Stabilisierung der Gebirgshänge. Erdrutsche und Muren können sich nicht mehr so leicht lösen. Ein mehrstufiger, in sich gut geschlossener Waldbestand mit unterschiedlich alten Bäumen, verhindert auch die Entstehung von Lawinen. Der Wald wirkt auf die Schneeablagerungen ausgleichend und verhindert die Bildung

von Spannungszonen in der Schneedecke. Unter einem geschlossenen Bestand verfestigt sich die Schneedecke außerdem besser. Schutz vor Lawinen bildet der Wald allerdings nur im Anbruchgebiet.

Andererseits können auch sehr weit entfernt liegende Gebiete von einem gut funktionierendem Schutzwald profitieren: Da er im Berggebiet Hochwasser und Überschwemmungen verhindert, setzen sie sich nicht bis ins Unterland fort. Denn bei Niederschlag verdunstet ein Teil des Wassers, bevor es in den Boden gelangt. Je nach Baumartenzusammensetzung und Dichte des Blätterdaches sind es bis zu sechs Liter Wasser pro Quadratmeter. So trägt eine möglichst flächendeckende Waldbestockung im Einzugsgebiet der Flüsse wie Lech oder Salzach zum Hochwasserschutz in den Niederungen Österreichs bei.

Klimawandel findet statt – auch bei uns

Mit dem Klimawandel müssen sich auch die Bemühungen bei der Bewirtschaftung der österreichischen Wälder anpassen. So kommen gewohnte Baumarten örtlich mit erhöhten Temperaturen, Trockenperioden oder mit dem temperaturbedingten verstärkten Auftreten von Schädlingen oder Krankheiten nicht mehr zurecht. Prognosen zufolge, steigt mit der Erwärmung auch kontinuierlich die Waldgrenze: Bei einem Anstieg von 3 – 4°C um mehr als 500 Höhenmeter. In Folge werden dann sukzessive die heutigen Nadelbaumgesellschaften durch Laubbäume ersetzt werden. Den Wald klimafit zu machen, ist damit das Gebot der Stunde. Denn eines steht außer Frage: Sowohl der klimabedingte Stress als auch die Ansprüche der Gesellschaft an die Schutzfunktion des Waldes werden weiter zunehmen. Nur ein naturnaher, robuster Wald schützt nachhaltig.

Eigentum ist Verantwortung

Die Waldeigentümer bzw. Waldbesitzer vor allem in Steil- und Gebirgslagen stehen so vor großen Herausforderungen. Ist es doch die prinzipielle Aufgabe des Grundstückseigentümers soweit vorzusorgen, dass Dritte durch Gefahren aus dem Grundstück nicht gefährdet werden. Viele Waldbesitzer sehen aber in der Schutzwaldbewirtschaftung langfristig keine ökonomischen Vorteile, da eine Kostendeckung meist nicht erreicht

Fakten & Details

- Der Erhalt und die Verbesserung der Schutzfunktion der Wälder sind der mit Abstand kostengünstigste Beitrag für die Wohnbarkeit und Entwicklung der österreichischen Berggebiete
- Ca. 1/3 der Wälder in Österreich haben (Objekt-)Schutzwirkung
- Ca. 6 % (ca. 240.000 ha) der Waldfläche haben eine Wohlfahrtswirkung
- 56 % der Schutzwaldbestände sind stabil, wobei lokal starke Überalterung der Schutzwaldbestände zu labil-kritischen bis kritisch-instabilen Beständen führt
- Der Anteil durch Wildverbiss geschädigter Verjüngungsnotwendiger und verjüngter Flächen im Schutzwald im Ertrag beträgt 76 % und im Schutzwald außer Ertrag 68 %
- Interessensvertretungen aber auch die Landesforstdienste informieren über Fördermöglichkeiten im Waldbereich
- Ausreichend verjüngte und strukturreiche Schutz- und Bergwälder liefern – über die Aufgaben der Holznutzung weit hinausgehend – nachhaltige und kostengünstige Beiträge zur Beschäftigung, den Tourismus und den Klimaausgleich

Links:

www.klimafitterwald.at
www.die-wildbach.at
www.naturgefahren.at
www.maps.naturgefahren.at
<http://www.naturgefahren.at/massnahmen/oswi.html>

Autorin

DI Maria Patek,
interimistische Leiterin der
Sektion Forstwirtschaft im Bundesministerium für Nachhaltigkeit und
Tourismus - BMNT

wird. Was wiederum direkte Auswirkungen auf die Überalterung der Bestände, fehlender Verjüngung und Verminderung der Bestandesstabilität zeigt und damit eine Verringerung der Objektschutzwirksamkeit bewirkt. Dem kann zukünftig nur mit gezielter Bewusstseinsbildung, Beratungstätigkeit und Förderanreizen entgegen gesetzt werden.



Auf den obigen Bildern ist sehr gut zu erkennen, wie durch technische Schutzmaßnahmen Aufzuchtserfolge erzielt werden können.



Ein klimafitter Schutzwald kann Gefahren durch Steinschlag, Hangrutschungen oder Muren verringern.
Fotos (4): die.wildbach



Nachhaltiger Wald für Generationen

Mit einem PEFC-Zertifikat belegen Waldbesitzer glaubwürdig, dass sie ihren Wald nachhaltig bewirtschaften, aus ökonomischer, ökologischer und sozialer Sicht. Damit sorgen sie für „enkerltaugliche“ Wälder.

DIE nachhaltige Waldbewirtschaftung hat in Österreich Jahrhunderte lange Tradition. PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes) geht jedoch noch einen wesentlichen Schritt weiter. Denn das PEFC-Gütesiegel bedeutet ein sichtbares Bekenntnis zur nachhaltigen multifunktionalen Bewirtschaftung der Wälder. Der Erfolgsfaktor von PEFC liegt in einem ganzheitlichen Ansatz. Angefangen von der Biodiversität der Wälder, die es zu erhalten gilt, bis zur Sicherstellung des Waldes als Lebensgrundlage für forstwirtschaftliche Betriebe.

Global denken, lokal handeln

Das Fundament einer schonenden Nutzung von Waldökosystemen basiert bei PEFC auf nationalen Standards. Das bedeutet, dass in den Mitgliedsländern nationale Waldzertifizierungssysteme entwickelt und etabliert werden, welche auf die spezifischen Verhältnisse und

Notwendigkeiten vor Ort zugeschnitten sind. So wird in dem jeweiligen Land die optimale Lösung zur Verbesserung der nachhaltigen Waldbewirtschaftung gefunden. 49 Länder sind derzeit mit ihren nationalen Organisationen ordentliche Mitglieder bei PEFC International. 39 Zertifizierungssysteme sind vom PEFC Council anerkannt und operativ tätig.

PEFC stärkt Waldbesitzer

In Österreich werden Waldbesitzer dazu angeregt, die Möglichkeit einer Auszeichnung Ihres Waldes zu nutzen und an der PEFC-Zertifizierung teilzunehmen. Dabei bietet man allen Waldbesitzern, unabhängig von der Größe ihres Betriebes, die Möglichkeit, ihr Holz nach den PEFC-Standards zertifizieren zu lassen. Aber warum ist das für den Waldbesitzer so wichtig? Die Gesellschaft fordert immer mehr Nachweise für nachhaltig produzierte Produkte. Daher können

am nationalen und vor allem am internationalen Markt fast nur mehr zertifizierte Produkte verkauft werden. Damit die Holz- und Papierindustrie zertifizierte Produkte anbieten kann, muss bereits bei der Rohstoffbereitstellung sichergestellt werden, dass diese nachhaltig und unter Einhaltung verschiedener Standards produziert wurden. Hier kommt der Waldbesitzer ins Spiel. Durch die PEFC-Zertifizierung kann er nachweislich nachhaltig produziertes Holz anbieten und hat somit einen Vorteil gegenüber nicht zertifizierten Waldbesitzern.

PEFC – Herr im eigenen Wald

PEFC ist ideal an die Strukturen der österreichischen Forstwirtschaft angepasst. PEFC berücksichtigt die lokalen Holzherzeuger und ihre individuellen Verhältnisse. Regionale Wirtschaftskreisläufe werden gestärkt, die Entwicklung des ländlichen Raumes wird gefördert. Damit auch Kleinwaldbesitzer



Bild oben: Waldschilder kennzeichnen einen PEFC-zertifizierten Wald. Foto: PEFC Austria
Bild unten: Achten Sie beim Einkauf auf das PEFC-Gütesiegel. Für den Wald von morgen.

Foto: PEFC Austria/Rita Newman

Fakten & Details

International/Lokal: PEFC verfolgt internationale Standards, berücksichtigt jedoch die lokalen Bedürfnisse des jeweiligen Mitgliedslandes. 1999 in Europa als Initiative der Familienforstwirtschaft, Holzverarbeitung, Umweltgruppen, Gewerkschaften und des Handels gegründet, konnte sich die Idee rasch auch auf andere Kontinente ausbreiten.

Klimaschutz: PEFC verhindert lange Transporte und damit CO₂-Emissionen. Durch die weite Verbreitung von PEFC in Österreich sind PEFC-zertifizierte Rohstoffe jederzeit verfügbar.

Legalität: PEFC schließt durch seine strengen Standards für die Chain-of-Custody aus, dass illegales Holz in PEFC-zertifizierte Produkte gelangt. PEFC garantiert durch strenge Kontrollen, durchgeführt von unabhängigen Zertifizierungsstellen, dass es sich bei PEFC-zertifizierten Produkten um ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltige Produkte handelt.

Nachhaltigkeit: PEFC-Standards garantieren ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltige Waldbewirtschaftung und Holzverarbeitung.

Naturschutz: PEFC verfolgt einen integrativen Ansatz: Wesentlicher Unterschied

zu anderen Zertifizierungssystemen ist: Bei PEFC muss keine Fläche komplett stillgelegt werden um als nachhaltiger Betrieb zu gelten.

Sicherheit: Kleinwaldbesitzer sind abgesichert. Das Rohstoffpotenzial kann zu 100 % genutzt werden. Es muss kein Anteil außer Nutzung gestellt werden, um Nachhaltigkeit zu gewährleisten.

Seriosität: Unabhängige Zertifizierungsstellen kontrollieren regelmäßig die Einhaltung der PEFC-Standards.

Transparenz: Produkte, die das PEFC-Gütesiegel tragen, sind immer mit einem Länderkennzeichen ausgestattet. Dieses ermöglicht die absolute Rückverfolgbarkeit bis hin zum Ursprung.

Vielfalt: PEFC wird den ökologischen und gesetzlichen Rahmenbedingungen sowie den individuellen Besitzstrukturen in den einzelnen Mitgliedsländern gerecht.

Wettbewerb: PEFC ist für einen fairen Wettbewerb zwischen den etablierten Zertifizierungssystemen. Von anderen am Markt befindlichen Systemen unterscheidet sich PEFC vor allem durch die besondere Berücksichtigung der Kleinwaldbesitzer, die in Österreich mehr als die Hälfte der Waldfläche bewirtschaften.

Minderheitenrolle gedrängt werden.

„PEFC berücksichtigt gleichermaßen drei Säulen des Nachhaltigkeitsgedankens und gibt einen vertrauenswürdigen Nachweis über die Herkunft des Holzes“, so DI Matthias Grün, PEFC-zertifizierter Waldbesitzer - Esterhazy Betriebe GmbH.

PEFC - Schau' drauf

Um den Wiedererkennungswert und die Bekanntheit der Marke PEFC zu steigern, ist es wichtig, das PEFC-Gütesiegel an möglichst vielen Stellen für den Verbraucher sichtbar zu machen. Dies betrifft PEFC-zertifizierte Produkte, aber auch den Einsatz des Logos bzw. des Gütesiegels von Waldbesitzern.

Mit den PEFC-Waldschildern bzw. PEFC-Sprühschablonen können zertifizierte Waldbesitzer ihre Wälder kennzeichnen und so Nachhaltigkeit einfach sichtbar machen. Sie möchten mehr über die PEFC-Zertifizierung erfahren



Achten Sie beim eigenen Einkauf von Holz, Holzprodukten und Papier auf das PEFC-Gütesiegel. Nur so können Sie sicher gehen, die heimische, regionale und nachhaltige Waldbewirtschaftung zu unterstützen. Mehr Informationen finden Sie unter www.pefc.at bzw. www.facebook.com/PEFCAustria.

und Ihren Wald ausschildern und Ihren Nachhaltigkeitsgedanken sichtbar machen? Melden Sie sich bei PEFC Austria unter: office@pefc.at bzw. +43 1 7120474-20.



Afrikanische Schweinepest - Infos für Forstarbeiter

Die Afrikanische Schweinepest (ASP) zählt zu den gefährlichsten Tierseuchen und breitet sich seit 2014 in großen Teilen Osteuropas in der Wildschweinpopulation aus.



Noch ist in Österreich kein Fall aufgetreten, das Risiko einer Einschleppung nach Österreich ist aber sehr hoch. Für den Menschen ist das Virus ungefährlich. Bei Schweinen und Wildschweinen hingegen verläuft die Krankheit, abhängig von der Virulenz des Erregers, oft tödlich. Für die Seuchenbekämpfung ist es von großer Bedeutung, dass ein allfälliges Auftreten in Österreich möglichst frühzeitig erkannt wird und dass alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden, die eine Einschleppung in heimische Schweinebetriebe verhindern. Beschäftigte in der Forstwirtschaft können dabei einen sehr wichtigen Beitrag leisten. Weitere Infos unter: www.ages.at.



Mit Wald Wellness gewinnen!

Liebe Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer, die Veränderung des Klimas macht Anpassungen der Wälder und der Waldbewirtschaftung erforderlich. Mit der aktuellen Studie wollen wir den Zugang von Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern zu Anpassungsmaßnahmen erfassen. Bitte unterstützen Sie uns indem Sie den Online-Fragebogen ausfüllen und abschicken.



Mit einem vollständig ausgefüllten Fragebogen können Sie an dem Gewinnspiel teilnehmen. Unter allen Teilnehmern werden neben Sachpreisen, auch ein Wellnesswochenende im Hotel Retter mitten im Naturpark Pöllauer-Tal verlost. Weitere Informationen finden Sie unter folgendem Link: <https://remsurvey.rem.sfu.ca/forest/index.php>.



Erfahrungen mit der Douglasie

Die Erwartungen an die Douglasie als zukunftsichere Baumart in Österreich sind hoch. Die Gründe hierfür finden sich im stattfindenden Klimawandel und der weiten Bandbreite von Jahresniederschlägen und Temperaturen innerhalb welcher die Douglasie in ihrem Herkunftsgebiet vorkommt. Johann Pichler, Ofö.i.R. vom Stift Göttweig ist ein Pionier wenn es um Gastbaumarten geht. Seine Erfahrungen und speziell jene mit der Douglasie hat er nun in einem Buch zusammengefasst. Preis: 22 €, zuzüglich Porto. Bestellung: Ofö. Ing. Johann Pichler, Göttweigergasse 6, A-3122 Gansbach. Tel.: 02753/20750. E-Mail: pichler-johann@aon.at.

Messe München
Connecting Global Competence

INNOVATIONEN FÜR FORST UND TECHNOLOGIE

18.–22. Juli 2018, Messe München

13. Internationale Leitmesse für Forstwirtschaft und Forsttechnik mit wissenschaftlichen Veranstaltungen und Sonderschauen interforst.com

Information: MAYA International GmbH
Tel. +43 1 512 9490 | office@maya.co.at

INTERFORST

Ticket online kaufen. Bis zu 30% sparen. interforst.com/ticket



Dipl.-Ing. Josef ANDERL

DI Josef Anderl ein 90iger

Nach Abschluss des Forststudiums an der Hochschule für Bodenkultur begann Dipl.-Ing. Josef Anderl im Jahr 1953 als Forstberater in der Abteilung Forst- und Holzwirtschaft in der LK Oberösterreich deren Leitung er 1982 übernahm und bis 1993 innehatte. Sein Einsatz für die gemeinschaftliche Holzvermarktung machte ihn über die Bundesländergrenzen hinaus bekannt und führte letztlich zur Gründung des "Bäuerlichen Waldbesitzerverbandes OÖ" im Jahr 1964, dessen Geschäfte er bis 1982 führte. Österreichweit folgte man diesem Beispiel. Auch die Gründung des Vereins "Bäuerlicher Forstpflanzenzüchter" ist seiner Initiative zu verdanken. Die BFZ gehören heute zu den größten Forstpflanzenproduzenten Österreichs. Ein besonderes Anliegen war ihm die forstliche Ausbildung der Waldbesitzer in Oberösterreich. Auf sein Betreiben hin wurde 1985 in Oberösterreich die forstliche Zweitlehre eingeführt. Als Leiter des seinerzeitigen "FPP-Arbeitskreises" Holzernte und Holzanlieferung war er maßgeblich an der Erstellung von Bildungs- und Arbeitsunterlagen für verschiedene Bereiche der Holzernte beteiligt. Die Vermittlung eines umfassenden Bildes der österreichischen Forst- und Holzwirtschaft sowie der Bioenergie im Bereich der Waldbesitzer aber auch in den Landwirtschaftsschulen Katsdorf, Ritzlhof und an der HBLA St. Florian waren weiterer Schwerpunkt seines 40-jährigen Wirkens in der Landwirtschaftskammer OÖ. Auch in der Pension verfolgt er bis heute noch das Geschehen in der Forst- und Holzwirtschaft und ist daher immer wieder bei forstlichen Veranstaltungen, wie beim jährlichen OÖ Waldbauerntag, anzutreffen. Auf diesem Weg dürfen wir ihm daher weiterhin alles Gute wünschen.

FD DI Johannes Wall, Landwirtschaftskammer OÖ

Die neue Messe mit Schwerpunkt Forst!

AgroTier

Fachmesse für Tierzucht & Grünland

6.–9. Sept. 18
Messe Wels

Messe Wels
www.agrotier.at

100 Jahre Bayerischer Waldbesitzerverband

AM 23. März 2018 feierte der Bayerische Waldbesitzerverband auf Schloss Sankt Emmeram in Regensburg sein 100-jähriges Verbandsjubiläum. Seit 1918 ist der Bayerische Waldbesitzerverband e.V. die berufsständische und politische Vertretung der Waldbesitzer in Bayern. Ursprünglich als Landesverband für den Bayerischen Nichtstaatswald gegründet, vertritt er heute als einziger Verband die Interessen des privaten, kommunalen, kirchlichen und staatlichen Waldbesitzes. Im Verband sind rund 110.000 Waldbesitzer organisiert. Wie auch wir setzt sich der Bayerische Waldbesitzerverband für die aktive Bewirtschaftung des Waldes



Präsident Josef Ziegler, die Bayerische Waldkönigin Johanna Gierl und Obmann Rudolf Rosenstatter bei der Jubiläumsfeier. Foto: Rolf Kaul

auf der gesamten Fläche ein. In der Sicherung des Eigentums und der eigenverantwortlichen Bewirtschaftung im Rahmen der geltenden Vorschriften und Gesetze sieht er seine zentrale Aufgabe.

Wir gratulieren recht herzlich zum Jubiläum.

Laubwertholz-Submissionen 2018

DIE traditionell Ende Jänner von den Waldverbänden durchgeführten Laubwertholz-Submissionen in Niederösterreich und Oberösterreich brachten mit einem österreichweit leicht gestiegenen Durchschnittserlös von 457 €/fm (2017: 427 €/fm) ein zufriedenstellendes Ergebnis für 434 Lieferanten. Knapp 30 Käufer je Standort aus Österreich, Deutschland, Frankreich und Kroatien gaben rund 7.500 Gebote für 1.616 Festmeter und 26 Holzarten ab. Die Hauptbaumart war mit über 68 % erneut die Eiche. Gefolgt von der hauptsächlich in NÖ angebotenen Esche mit knapp zehn Prozent des angelieferten



Sehr großes Publikumsinteresse bei den Wertholz-Submissionen 2018. Foto: LK/WV NÖ

Volumens. In NÖ entfiel das höchste Gebot mit 2.501 € auf eine Zwetschke, in OÖ mit 4.066 € auf einen Bergahorn.

Dieses sehr gute Ergebnis ist nur in einer Submission zu erzielen. Dabei trifft das konzentriert aufgelegte Rundholzangebot von qualitativ hochwertigen Stämmen auf eine relativ große Anzahl von potenziellen Käufern.



„Holz von Hier“

Der Trend im Holzbau geht Richtung Fertigwände. Eine Produktion mit regionalem Holz könnte den Anteil von Vorarlberger Holz im Vorarlberger Holzbau von derzeit unter 40 Prozent stark erhöhen.

Strategien für regionales Holz standen im Mittelpunkt des Forsttages der Landwirtschaftskammer und des Vorarlberger Waldverbandes. Fast 200 Waldbesitzer und Forstwirte fanden Mitte Februar den Weg ins Bäuerliche Schul- und Bildungszentrum nach Hohenems, um am jährlichen Forsttag teilzunehmen.

DAZU laden der Vorarlberger Waldverband und die Landwirtschaftskammer gemeinsam ein. Traditionell wird mit der Vollversammlung des Waldverbandes gestartet. Obmann LK-Präsident Josef Moosbrugger konnte über ein gutes Jahr berichten. Die allgemeine Wirtschaftslage ist momentan sehr gut. Dementsprechend aufnahmefähig ist der Holzmarkt. Beim Schwachnutzholzpreis gab es bereits einen ersten Erholungsschritt. Das ergab die kuriose Situation, dass wir Anfang Jänner einen Windwurf hatten und dazu steigende Preise am Holzmarkt. Die prognostizierte Zunahme von Stürmen bereitet natürlich Sorgen. Dazu sollten nach Obmann Josef Moosbrugger

dringend Vorbereitungen getroffen werden, um solche Situationen halbwegs gut meistern zu können. Wir haben dies vor zwei Jahren zum Thema des Forsttages gemacht: Vorbereitungsmaßnahmen, wie Nasslagermanagement, Dringlichkeitsreihung, Poollösung am Holzmarkt und Bindung der Förderung an der Teilnahme des Waldbesitzers sind Punkte, die dringend im Land vorbereitet werden müssen.

Gemeinschaftliche Holzvermarktung läuft

Mit einer Menge von über 60.000 Festmeter Holz ist der

Zusammenschluss der kleinen Waldbesitzer der weitaus größte Rundholz- und Energieholzanbieter in Vorarlberg. Ein weiterer Ausbau wird im Waldverband in enger Zusammenarbeit mit den Landeswaldaufsehern angestrebt. Davon profitieren nicht nur die regionale Holzertschöpfungskette, sondern indirekt auch die sehr wichtigen Waldwirkungen im Gebirgsland Vorarlberg.

Hohe Biodiversitätsleistung

Präsident Josef Moosbrugger unterstrich die hohe Biodiversitätsleistung der naturnahen Waldbewirtschaftung in

Vorarlberg. Dies wird von Naturschutzseite viel zu wenig anerkannt. „Einzelne Dinge kann man wahrscheinlich schon kritisieren, aber grundsätzlich liefern wir gerade im internationalen Vergleich eine außerordentlich hohe Naturschutzqualität in der Waldbewirtschaftung ab. Hier brauchen wir nicht weitere Auflagen, bürokratische Kontrollen oder Unterschutzstellungen, sondern Anerkennung und die Aufforderung so weiter zu machen“, waren seine klaren Worte. Schwerpunktthema „Strategien für regionales Holz“

Der Anteil mit regionalem Holz nimmt derzeit im Vorarlberger Holzbau laufend ab. In den Referaten und in der Podiumsdiskussion ging es dann um Strategien, die diesem Trend entgegenwirken. Philipp Strohmaier aus Deutschland zeigte die Vorteile der bereits bestehenden Initiative „Holz von Hier“ auf. Es ist nicht nur ein Herkunfts-, sondern gleichzeitig auch ein Umweltzeichen nach einer ISO-Norm. Als Gütezeichen ist es bereits in verschiedenen Baustoffdatenbanken gelabelt und kann so einfach in Ausschreibungen bzw. auch Förderungsrichtlinien verwendet werden. In den Ausführungen von Hugo Wirthensohn von Allgäu-Holz zeigte sich die Ähnlichkeit, Problematik und die Sinnhaftigkeit der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

In einem EU-Projekt wird derzeit

genau der Frage nach der Stärkung der regionalen Kreisläufe in der Holzkette nachgegangen. Franz Rüf von der Firma Telesis aus Alberschwende erläuterte die Inhalte und Schwerpunkte aus diesem Projekt. Die Implementierung von „Holz von Hier“ bei Unternehmen wird geprüft, die virtuelle Lagerhaltung über mehrere Säge- und Holzunternehmen und die Produktion von nachgefragten neuen Holzprodukten sind Bearbeitungspunkte im Projekt.

Kreuzlagenwände und Premiumprodukte aus Gebirgs Holz

Der derzeitige Trend zu vorgefertigten Kreuzlagenholz wänden könnte für eine regionale Produktion interessant sein, da mit dem Vorarlberger Holzbau eine hohes Marktpotenzial vor der „Haustüre“ liegt. Unsere Gebirgs Holzqualitäten, die im Außenbereich verwendet werden können, würden auch marketingmäßig ein hohes Vermarktungspotenzial als „Premiumprodukt“ mit sich bringen. Im Inneren könnten gleichzeitig die sonst schwierig vermarktbareren schlechteren Qualitäten Verwendung finden. In der Podiumsdiskussion bekräftigte Landesrat Ing. Erich Schwärzler die Notwendigkeit der Vernetzung und Entwicklung des Vorarlberger Holzbaues auf Basis einer regionalen Holzkette.



Über mögliche Zukunftsstrategien für regionales Holz wurde am Forsttag der Landwirtschaftskammer und des Waldverbandes informiert und diskutiert. Im Bild Landesrat Ing. Erich Schwärzler, Referent Ing. Franz Rüf, Referent Philipp Strohmaier, Referent Hugo Wirthensohn, Geschäftsführer DI Thomas Ölz, Obmann Präsident Josef Moosbrugger.

Foto: LK Vorarlberg

Termine

Montafoner Juniorförster 2018

Aufgrund des großen Erfolges der neuen Juniorförster Ausbildung der vergangenen Jahre werden wir diese im Sommer 2018 wieder anbieten. Für Kinder von ca. 8 bis 12 Jahren. Mitbringen: dem Wetter angepasste Kleidung, Jause für den ganzen Tag. Anmeldung und Info: sylvia.ackerl@stand-montafon.at, www.stand_montafon.at/Waldschule Eine Woche an verschiedenen Orten im Silbertal bzw. bei unseren Partnerbetrieben in das Leben eines Försters eintauchen. Neben vielen Tätigkeiten und Wissensgebieten rund um den Wald kommen natürlich Spiel und Spaß nicht zu kurz. Am Freitag erhalten die Kinder eine Urkunde und das "Montafoner Juniorförster T-Shirt". Maximal 15 Teilnehmer!

Termin: 9. bis 13. Juli 2018

Treffpunkt: tägl. zwischen 8 und 8.30 Uhr, Spielplatz Kristbergbahn Talstation

Ende: tägl. 16.30 bis 17 Uhr, Spielplatz Kristbergbahn Talstation

Kosten: 113 € (90 € ab dem 2. Kind einer Familie)

Neuer LFI Kurs: Motorsägenkurs für Jugendliche

Die Unfallgefahr beim Arbeiten mit der Motorsäge wurde in den letzten Jahren viel diskutiert. In diesem Einsteigerkurs bieten wir jungen Erwachsenen ab 16 Jahren die Möglichkeit den Umgang mit der Motorsäge unter Anleitung eines Experten unter sicheren Rahmenbedingungen langsam zu erlernen. Zuerst lernen die Teilnehmer/-innen in einem theoretischen Input die Arbeitssicherheit sowie die notwendige Schutzausrüstung für das sichere Arbeiten kennen. Danach zeigt ihnen der Experte Stefan Lampert auf dem Holzplatz den sicheren Umgang mit der Motorsäge und weist sie auf Gefahren hin. Dann dürfen die Teilnehmer/-innen in kompletter Sicherheitsausrüstung unter Anleitung das Sägen auf dem Holzplatz üben. Anmeldung und Information über diesen und weitere LFI Kurse im Forstbereich unter Ländliches Fortbildungsinstitut (LFI) Vorarlberg, Tel.: 05574/400 – 191, E-Mail: lfi@lk-vbg.at, www.lfi.at/vbg

Termin: Sa., 28. April 2018, von 9 bis 17 Uhr, BSBZ Hohenems



HOHO Wien, Seestadt Aspern (AUT)
Nutzung: Gewerbe, Wohn- und Bürokomplex
Höhe: 84 m
Stockwerke: 24
Nutzfläche: 19.000 m²
Verbautes Holz: 3.600 m³
Gesamtkosten: 65 Mio. Euro
Klimaschutz: 2.800 to CO₂ eingespart
Fertigstellung: 2018
Infos: www.hoho-wien.at



Universität British Columbia, Vancouver (CAN)
Nutzung: Wohnbau für 404 Studierende
Höhe: 53 m
Stockwerke: 18
Nutzfläche: 15.000 m²
Gesamtkosten: 35 Mio. Euro
Klimaschutz: 2.563 to CO₂ eingespart
Fertigstellung: 2017
Österreichische Beteiligung: Architektenbüro Hermann Kaufmann + Partner ZT GmbH



Moholt 50/50, Trondheim (NOR)
Nutzung: Wohnbau für 632 Studierende
Höhe: 28 m
Stockwerke: 5 x 9 Geschosse
Bruttogesamtfläche: 43.500 m²
Nutzfläche: 17.500 m²
Verbautes Holz: 6.500 m³ CLT-Massivholz
Klimaschutz: 18.974 to CO₂ gespeichert
Fertigstellung: 2016
Österreichische Beteiligung: Stora Enso

WEGEBAU & FORSTMULCHEN IN PERFEKTION - SEIT 20 JAHREN -

Land- und Forstwirtschaftliches Lohnunternehmen
HEMETSBERGER
 T: +43 (0) 664 40 18 195
 M: office@lu-hemetsberger.at
 W: www.lu-hemetsberger.at

S T E I N B R E C H E R F O R S T M U L C H E R G R A D E R

Mit Holz *hoch* hinaus

In zahlreichen Metropolen entstehen Hochhäuser aus Holz - oft mit Produkten und Knowhow aus Österreich. Holz wird urban und gestaltet die Stadt von morgen. Ein kleiner Überblick über aktuelle Entwicklungen.
 Weitere Infos: www.proholz.at/holz-hochhaeuser



Dalston Lane, London (GBR)
Nutzung: Vielparteien-Gebäudekomplex
Höhe: 33 m
Stockwerke: 10
Nutzfläche: 16.000 m²
Verbautes Holz: 4.500 m³ BBS
Gesamtkosten: 28 Mio. Euro
Klimaschutz: 7.000 to CO₂ eingespart
Fertigstellung: 2017
Österreichische Beteiligung: Binderholz



Forté Living Tower, Melbourne (AUS)
Nutzung: Wohnbau mit 23 Wohnungen
Höhe: 32,17 m
Stockwerke: 10
Gesamtkosten: 8,8 Mio. Euro
Klimaschutz: 1.400 to CO₂ eingespart gegenüber konventioneller Bauweise
Fertigstellung: Dezember 2012
Österreichische Beteiligung: KLH-Massivholz GmbH, Teufenbach Katsch



Wagrner Straße, Wien (AUT)
Nutzung: Wohnbau mit 101 Wohnungen
Stockwerke: 3 x 2 & 1 x 6-geschossig
Bruttogesamtfläche: 18.313 m²
Wohnnutzfläche: 8.298 m²
Verbautes Holz: 2.400 m³ Brettsperholz
Gesamtkosten: 15 Mio. Euro, davon Wiener Wohnbauförderung: 1,6 Mio. Euro
Klimaschutz: 2.400 to CO₂ gespeichert
Fertigstellung: 2013

ProNaturShop ROITHER
 Über 500 Produkte für die Natur.
 +43 (0) 7662 8371 20

AKTION
 Versandkostenfrei Lieferung solange der Vorrat reicht!

200 Stk. Markierstäbe
€ 118,80 inkl. Ust.
www.pronaturshop.at

Jetzt Gratskatalog anfordern!

30 JAHRE ERFABUNG

DAS LIECO-ERFOLGS-GEHEIMNIS FÜR IHRE AUFFORSTUNG

LIECO ist Ihr Nr. 1 Partner für erfolgreiche Aufforstung.

Ihre Vorteile:

- Hohe Anwuchsraten
- Gezielte Auswahl des Saatgutes
- Herkunftsgarantie
- Produktionstechnologie mit den original LIECO-Containern
- Hohe Pflanzenqualität von der Wurzel bis zum Spross
- Optimierte Lieferlogistik und Versetztechnik

zur LIECO Versetzanleitung

E-Mail: lieco@sfl.at Tel.: +43 (0)3846/8693-0
www.lieco.at

STIFTUNG FÜRST LIECHTENSTEIN

LIECO
 AUFFORSTEN MIT ERFOLG

DER FRÜHLING HÄLT SEINEN EINZUG – DIE IDEALE PFLANZZEIT FÜR IHRE FRÜHJAHRSAUFFORSTUNG!

Bestellen Sie Ihre Forstpflanzen über unseren Online-Shop!
Mehr dazu finden Sie unter www.bfz-gruenbach.at

Jetzt Forstpflanzen bestellen!

Wir bieten:

- Alle Forstpflanzen für Ihre Aufforstung im Wald
- Containerpflanzen bei Fichte und Lärche
- Christbaumpflanzen verschiedener Herkünfte
- Sträucher und Landschaftsgehölze

Unsere Vorteile:

- Herkunftssicherheit für Ihr Wuchsgebiet und Höhenlage
- Garantiert frisch (keine Einschlagware)
- Österreichische Qualitätsforstpflanzen

Bestell- und Beratungsmöglichkeiten bieten Ihnen die Mitarbeiter direkt in unseren Forstgärten.

Wir sind unter folgenden Telefonnummern erreichbar:

Helbetschlag bei Freistadt, Tel.: 07942/73407

Mühldorf bei Feldkirchen, Tel.: 07233/6533

Frankenmarkt, Tel.: 07684/8850

Forstgarten Hagenberg bei Mistelbach (NÖ), Tel.: 0664/1224789

BFZ - BÄUME FÜR DIE ZUKUNFT

Helbetschlag 30 • 4264 Grünbach • Tel. 07942/73407 • Fax 07942/73407-4 • office@bfz-gruenbach.at

www.bfz-gruenbach.at

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

*Die nächste Ausgabe erscheint
Mitte Juli 2018*

Sie können die Ausgaben der jeweiligen Landeswaldverbände auch online unter www.waldverband.at/mitgliederzeitung/ nachlesen.

Österreichische Post AG MZ 02Z032493 M Waldverband Steiermark Verein,
Krottendorfer Straße 79 , 8052 Graz, Retouren an Postfach 555,1008 Wien